**Zeitschrift:** Berner Schulblatt
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein
**Band:** 66 (1933-1934)
**Heft:** 11

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

LXVI. Jahrgang | N° 11 | BERN, 10. Juni 1933

# Berner Schulblatt

# L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"

Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

**REDAKTION:** *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon: 36.946.
**REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS":** Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: 36.992.
**ABONNEMENTSPREIS PER JAHR:** Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
**INSERTIONSPREIS:** Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
**ANNONCEN-REGIE: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN,** Bahnhofplatz 1, **BERN,** Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

**RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE:** *G Mæckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
**PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN:** Pour les non-sociétaires fr. 12.— 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
**ANNONCES:** 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
**RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLI-ANNONCES,** place de la Gare 1, **BERNE,** Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107**
**Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107**

**Inhalt — Sommaire:** Die Strafe als Erziehungsmittel. — Zu früher Schuleintritt. — Religio heisst Verbindung. — Zur Judenfrage in Deutschland. — Abgeordnetenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins. — † Elise Kohler. — Verschiedenes. — L'éducation des enfants arriérés. — Manuels de mathématiques à l'usage de l'enseignement secondaire en Suisse romande. — Aux délégués de la Société des Instituteurs bernois. — Dans les sections. — Divers. — Revue des Faits. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

DIE PIPER-DRUCKE
habe ich immer vollständig am Lager

Möchten Sie diese nicht einmal anschauen? Ihr Besuch würde mich freuen.

6

H. Hiller-Mathys, Bern
Kunsthandlung Neuengasse 21 I

Wir übernehmen bestehende und geben neue
**I. und II. Hypotheken**
zu 1½ Prozent, sowie Baukredite **ohne** Bürgschaft, welche bei gleicher Leistung des üblichen Bankzinses bequem amortisierbar sind. Für Bauinteressenten stehen unsere Muster-Projekte gratis zur Verfügung. 451
**Baufreunde Bern,** Bankgässchen 8
(Schriftlichen Anfragen Brief-Porti beifügen.)

Arbeitsprinzip und Kartonnagenkurs-Materialien
Peddigrohr
Holzspan, Bast
W. Schweizer & Co.
Zur Arch, Winterthur 366

**Handelsschüler**
französischer Muttersprache, aus guten Verhältnissen, 17jähr., **wünscht seine Sommerferien in der deutschen Schweiz zuzubringen;** bevorz. wird Lehrerfamilie, deren Glieder sich ihm widmen würden. Zeit: 17. Juli bis 19. August. Anmeldungen an das Rektorat der Städtischen Handelsschule Biel. 241

210
Seelisberg 850 m ü. M.
Bahn ab Schiffstation Treib.
Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels:

**Hotel Waldhaus Rütli und Post**
Direkt über Rütli und Urnersee. Terrassen mit wundervollem Ausblick. Grosse geschlossene Halle. — Pension ab Fr. 8.—. Telephon Nr. 10. *G. Truttmann*, Besitzer.

**Hotel Pension Löwen**
Altbekannt. Haus, schön gelegen, sorgf. Küche. Pension von Fr. 7.50 an. Grosser Saal f. Schulen u. Vereine. Telephon Nr. 9. *Ad. Hunziker*, Besitzer.

**Hotel Waldegg**
Zentral u. aussichtsreich gelegen. Grosser Garten. Geeignete Lokale. Gute Verpflegung bei bescheidenen Preisen. Pension von Fr. 7.50 an. Tel. Nr. 8. *Alois Truttmann*, alt Lehrer.

★ RITZTOURS ★
FERIEN-ARRANGEMENTS
An den Seen — Im Gebirge
**Am Meer**
Sehr günstige Bedingungen zu alles einschliessenden Preisen, Fahrt, Hotel usw.
Ermässigte Billette
für Einzelreisende, Familien, Gesellschaften
Prospekte — Vorschläge kostenlos durch
176 — REISEBÜRO —
★ RITZTOURS ★ im Hauptbahnhof BERN

## Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein.

### *I. Offizieller Teil.*

**Lehrerverein Bern-Stadt.**
*Arbeitsgemeinschaft für Schulerneuerung.* 7. Sitzung Montag den 12. Juni, punkt 17 Uhr, im Sitzungszimmer der städtischen Schuldirektion. Verhandlungen: Die russische Schule. Referent: Herr H. Cornioley.
*Psychologie.* 4. Kursabend, Mittwoch den 14. Juni, 20 Uhr, im Hörsaal Nr. 28 der Universität.

**Sektion Seftigen des B. L. V.** Zum Schreibkurs vom 12.—14. Juni sind mitzubringen: Schwarze und rote Tinte, Farbstifte, Lineal, Tintenlappen und die in der ersten Kurshälfte erhaltenen Materialien. Beginn: Morgens 8 Uhr 45 im Schulhaus Belp.

**Sektion Aarberg des B. L. V.** Die Mitglieder werden ersucht, bis spätestens 17. Juni folgende Beiträge zu entrichten: Zentralkasse pro Sommersemester 1933 Fr. 12.—, Schweiz. Lehrerverein Fr. 2.—, Sektionsbeitrag Fr. 3. —, total *Fr. 17.* — . Sekundarlehrer bezahlen den Sektionsbeitrag.

**Sektion Fraubrunnen des B. L. V.** Die Mitglieder werden ersucht, bis zum 20. Juni auf unser Postcheckkonto III/4318 die folgenden Beiträge einzuzahlen: Zentralkasse, 1. Semester, Fr. 12. —, Schweizer. Lehrerverein Fr. 2. —, Sektionsbeitrag Fr. 2. —, total Fr. 16. —. Die Sekundarlehrer bezahlen den Sektionsbeitrag.

**Sektion Ober-Emmental des B. L. V.** Die Mitglieder werden ersucht, bis 25. Juni folgende Beiträge auf Postcheckkonto III 4233 einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12.—, Schweiz. Lehrerverein Fr. 2. —. Sektionsbeitrag Fr. 3.—. Total Fr. 17. —. Mittellehrer zahlen nur den Sektionsbeitrag von Fr. 3. —.

**Sektion Trachselwald des B. L. V.** Die Mitglieder werden gebeten, folgende Beträge auf die Postrechnung IIIa 662 einzuzahlen: Zentralkasse pro Sommersemester 1933 Fr. 12, Schweiz. Lehrerverein Fr. 2, Sektionsbeitrag Fr. 2. 50, Total Fr. 16. 50. Sekundarlehrer zahlen an uns den Sektionsbeitrag. Nach dem 17. Juni 1933 erfolgt Einzug durch Nachnahme.

**Lehrerversicherungskasse, Bezirksversammlung des Bezirkes Bern.** Mittwoch den 14. Juni, 15 Uhr, im Bürgerhaus, I. Stock. Traktanden: 1. Ersatzwahlen, 2. Besprechung der Traktanden der Delegiertenversammlung, 3. Unvorhergesehenes.

### *II. Nicht offizieller Teil.*

**Schulfunk.** 16. Juni, 10.20 Uhr, von Zürich: Unser Zündhölzchen. Hörszene.

**Kantonal-Bernischer Verband für Gewerbeunterricht.** *Jahresversammlung* Samstag den 17. Juni, um 14 Uhr, im Bürgerhaus in Bern. Traktanden: 1. Bericht des Präsidenten; 2. Jahresrechnung 1932; 3. Budget 1934; 4. Wahl des Vorstandes und der Revisoren; 5. Das kantonale Gesetz über die berufliche Ausbildung. Vortrag von Hrn. Jeangros, Vorsteher des Kantonalen Lehrlingsamtes; Diskussion; 6. Verschiedenes.

**Sozialdemokratischer Lehrerverein.** *Versammlung* den 14. Juni, um 20 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 9. Vortrag mit Lichtbildern vom Genossen Nationalrat J. Briner, Schuldirektor der Stadt Zürich über « Querschnitt durch das zürcherische Schulwesen ». Gäste willkommen.

**Lehrergesangverein Biel und Umgebung.** Nächste Uebung Samstag den 10. Juni, Tenor und Bass um 14 Uhr, Tenor Aula Unionsgasse, Bass Dufourstrasse; Sopran und Alt um 15½ Uhr, Alt Unionsgasse, Sopran Dufourstrasse.

**Lehrergesangverein Interlaken.** Nächste Uebung Mittwoch den 14. Juni, um 15¾ Uhr, im Schulhaus Gartenstrasse.

**Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung.** Nächste Probe: Donnerstag den 15. Juni, um 17¼ Uhr, im Casino Burgdorf. Uebungsstoff: Klose Messe und Tedeum von Bruckner. Die Proben werden bis zum 5. Juli je am Donnerstag regelmässig fortgeführt.

**Lehrergesangverein Thun.** Probe Donnerstag um 16½ Uhr, im « Freienhof ».

**Lehrergesangverein Murten-Erlach-Laupen.** Die nächste Probe findet statt: Freitag den 16. Juni, um 17 Uhr, in Kerzers.

**Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung.** Nächste Uebung Samstag den 17. Juni, von 13—16 Uhr. Sonntag den 18. Juni Ausflug nach Bowil-Chuderhüsi.

**Lehrerturnverein Langnau-Emmental.** Uebung Mittwoch den 14. Juni, um 14 Uhr, in Langnau. Nachher Baden und Schwimmunterricht.


Schweizer
**PIANOS**
**Sabel**
(vorm. **Bieger & Cie.**)
und andere nur
**erstklassige**
**einheimische Marken**
**Grotrian-Steinweg**
**Pianos**
**und Flügel**
gespielt von den berühmtesten Pianisten der Welt. 105
**Fr. Krompholz**
**Spitalgasse 28, Bern**

**Teppiche**
Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen, 98
**ORIENT-TEPPICHE**
beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft
**MEYER-MÜLLER & Co. A. G. BERN**
10 BUBENBERGPLATZ 10
NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen **Extra-Rabatt von 10 %** auf allen Teppich-Artikeln

**Frutt**
**Kurhaus Frutt**
**Fam. Egger & Durrer**
**Melchsee-Frutt**
**Kurhaus Reinhard**
**Fam. O. Reinhard-Burri**
Obwalden 1900 m ü. M.
Die sonnige, blumenreiche Hochalp mit ihren tiefblauen Bergseen. Idealer, bewährter Kuraufenthalt. — **Lieblingstour für Schulen und Vereine.**
**Route:** Brünigbahn — Melchtal — Stöckalp — Melchsee-**Frutt** — Jochpass — Engelberg oder Berner Oberland 179

# Lehrerwahlen — Nominations

| Ort der Schule<br>*Localité* | Art der Schule<br>*Ecole* | Name des Lehrers oder der Lehrerin<br>*Nom du maître ou de la maîtresse* | Definitiv oder provisorisch<br>Définitivement ou provisoirement |
|---|---|---|---|
| Bern-Lorraine | Klasse Vb | Gorgé, Walter, pat. 1928 | provis. |
| Köniz | Mittelklasse II | Pflugshaupt, Hans, bisher in Walkringen | definitiv |
| Pieterlen | Klasse III | Aebischer, Ernst, bisher an Klasse II | » |
| » | Klasse II | Schütz, Max Willy, pat. 1932 | » |
| Schwarzenburg | Klasse II | Böhlen, Fritz, bisher in Walliswil-Wangen | » |
| Muri b. Bern | Klasse V | Adler, Samuel, bisher in Riedacker (Guggisberg) | » |
| Iseltwald | Unterklasse | Marti, Johanna, pat. 1929 | provis. |
| Schwendi b. Walkringen | Unterklasse | Uetz, Gertrud, pat. 1932 | definitiv |
| Oberwichtrach | Unterklasse | Schuler, Elisabeth Johanna, pat. 1932 | » |
| Wynau | Dorf-Oberschule | Wüthrich, Hermann Egon, pat. 1931 | provis. |
| Lobsigen b. Aarberg | Mittelklasse | Bernet, Albert, pat. 1933 | » |
| Hirschmatt (Guggisberg) | Oberklasse | Hadorn, Ernst, zuletzt provis. an der gl. Klasse | definitiv |
| » » | Unterklasse | Kümmerli, Johanna Elsa, zuletzt provis. an der gl. Klasse | » |
| Bern-Stadt | Breitenrain | Bigler, Hans, bisher in Oenz | » |
| » | » | Stuker, Paul, bisher in Köniz | » |
| » | » | Luginbühl, Emma Hedwig, bisher in Steinenbrünnen | » |
| » | » | Zürcher, Hedwig, früher in Oberhünigen | » |
| » | Innere Stadt | Kropf, Oskar, bisher in Ilfis b. Langnau | » |
| » | Brunnmatte | Salzmann, Paul, bisher in Aarberg | » |
| » | » | Siegfried, Werner, bisher in Wynau | » |
| » | Sulgenbach | Tschirren, Fritz, bisher in Gümmenen | » |
| » | Lorraine | Enggist, Eduard, bisher in Pieterlen | » |
| » | » | Rongger, Werner, zur Zeit in Langenthal | definitiv v. 1. Nov. 1933 an |
| » | Schosshalde | Schläfli, Friedrich Wilhelm, pat. 1930 | provis. |
| Mühleberg | Unterklasse | Glaus, Gertrud, pat. 1931 | definitiv |
| Gümmenen | Gesamtschule | Mäder, Gertrud Hermine, pat. 1932 | provis. |
| Wabern (Köniz) | Klasse 7b | Indermühle, Verena, pat. 1928 | » |
| » » | Klasse 7b | Witschi, Adelheid, zur Zeit in Scheunen | definitiv v. 1. Nov. 1933 an |
| Grasswil | Klasse II | Bieri, Hermann, pat. 1932 | provis. |
| Rüdtligen | Unterklasse | Stähli, Klara Elisabeth, pat. 1931 | definitiv |
| Winklen b. Frutigen | Gesamtschule | Brunner Hans, pat. 1932 | » |
| Scheidegg (Grindelwald) | Klasse I | Steuri, Hans, pat. 1932 | provis. |
| Kappelen b. Wynigen | Mittelklasse | Joss, Fritz, pat. 1933 | definitiv |
| Walkringen | Klasse II | Schütz, Hans, pat. 1933 | provis., v. 1. Nov. 1933 an |
| Unterseen | Klasse Vb | Berchten, Luise Marguerite, bisher an der Spezialklasse | Versetzg. |
| » | Spezialklasse f. Schwachbegabte | Widmer, Rosa, pat. 1925 | definitiv |
| Vellerat | Classe unique | Surdez, Denys, précédemment provis. à la même classe | définit. |
| Montbautier (Le Fuet) | » | Amstutz, Alfred, précédemment provis. à la même classe | » |
| La Goule (Le Noirmont) | » | Theurillat, Nelly, précédemment provis. à la même classe | » |
| Grandfontaine | Classe inférieure | Chapuis, Marguerite, brevetée le 30 mars 1932 | » |
| Sceut (Glovelier) | Gesamtschule | Rérat, Georgette, brevetée le 30 mars 1932 | » |
| Sonvilier | Klasse V | Wiesmann, Jeanne, pat. 1917 | » |

**Hanna Wegmüller**
*Bern, Bundesgasse 16, Tel. 32.042*
*Das gute Spezialgeschäft für*
***Hygiene und Parfümerie***
*empfiehlt sich der Lehrerschaft bestens.* 384

**Buchbinderei**
**und Bilder-Einrahmungsgeschäft**
**A. Patzschke-Maag**
**Bern, Zeughausgasse 24**
Tel. 31.475, empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten

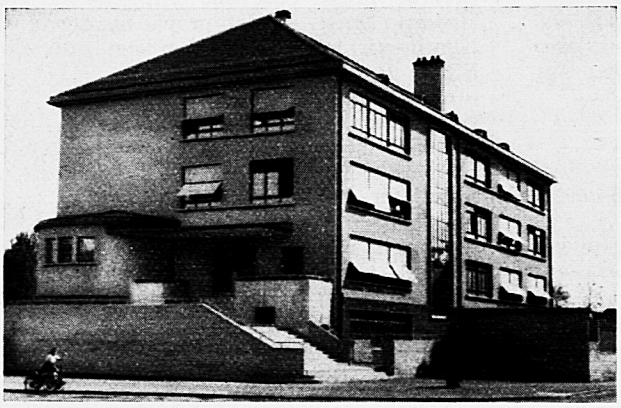
# Für Wandtafeln

**ist nur eine Vertrauensmarke gut genug, darum werden unsere „Goldplatten" bevorzugt.** Eigenes Fabrikat; nach Spezialverfahren mit aller Sorgfalt hergestellt; 10jährige schriftliche Garantie. Praktische und solide Tafelsysteme. **Gestützt auf diese Vorteile und unsere Erfahrung wurde von uns die Wandtafeleinrichtung für die Uebungsschule beim Oberseminar in Bern geschaffen.** Zu fachmännischer Beratung und Auskunft, unverbindlich für die Interessenten, sind wir jederzeit gerne bereit.

**Ernst Ingold & Co. · Herzogenbuchsee**

235 **Spezialhaus für Schulbedarf. Eigene Fabrikation und Verlag**

**Sanitäre Installationen**
ausgeführt durch
**Gebr. Bieri**
Sanitäre Anlagen
**Bern**
Muesmattstrasse 23
Telephon Nr. 24.181



**Baubeschläge**
**Metall-Schriften**
**Baueisen**
von
**J. G. Kiener & Wittlin A.-G., Bern**
Schauplatzgasse 23

**Fr. Marti-Jordi**
**Strassenbeläge**
**Bern**
Rodtmattstr. 31, Tel. 21.159
Ausführung der
**Strassen-, Trottoir- und Spielplatz-Anlagen**

**Eisenwaren**
**Beschläge**
**Werkzeuge**
**Haus- und Küchengeräte**
**Robert Meyer,** Aktiengesellschaft 235
Aarbergergasse 56/58, Bern, Telephon 22.431

**Tapeten**
Erstklassige Auswahl in allen Artikeln der Branche
**Etterich & Co, Bern**
Speichergasse 12
gegenüber der Hauptpost
Telephon 23.578
Musterkollektion und Vorschläge kostenlos und unverbindlich
**Linoleum**

**Zentral-Heizungen**
aller Systeme
**Umänderungen u. Reparaturen**
**Sanitäre Anlagen**
**Oelfeuerung**
erstellt unter Garantie
**W. Niederer, Bern**
Waldheimweg Nr. 46
Telephon 23.767

**Baugeschäft Muesmatt A.-G.**
**Bern · Fabrikstrasse 14**
Telephon Nr. 21.464
**Zimmerei**
**Schreinerei**
**Parketterie**
**Schiebefenster**
**Hallen-Bauten · Holz-Wohnhäuser**

**Möbelfabrik**
**Wetli & Cie.**
**Bern**
Junkerngasse Nr. 1
Telephon Nr. 21.403
Gegründet im Jahre
**1836**

# Neue Uebungsschule des Oberseminars Bern

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXVI. Jahrgang • 10. Juni 1933 Nr. 11 LXVIe année • 10 juin 1933

## Die Strafe als Erziehungsmittel.

Von *Willi Schohaus*, Kreuzlingen. (Fortsetzung.)

Ich möchte nun noch zu einigen Argumenten Stellung nehmen, die einem von Befürwortern des Prügelns immer wieder entgegengehalten werden:

Da wird etwa gesagt, es gäbe Kinder, denen man nicht anders beikomme, grobe Klötze, auf die ein grober Keil gehöre. Ich behaupte, dass es unter den normalen Kindern solche nicht gibt. Mit Geduld, Liebe und mit Anwendung der Kenntnisse, die uns die Psychologie heute an die Hand gibt, kommt man diesen Kindern bei. Diejenigen aber, bei denen es nicht gelingt, sind krankhaft veranlagt; es bestehen heute indessen weitgehende Möglichkeiten, sie einer heilpädagogischen oder psychiatrischen Behandlung zuzuführen.

Ich behaupte aber, dass auch die Pädagogik dieser Anormalen heute ohne Schläge auskommen kann, und ich darf hier aus Erfahrung sprechen, weil ich mich drei Jahre lang fast ausschliesslich mit Schwererziehbaren befasst habe. Es ist ja heute auch in Zucht- und Irrenhäusern selbstverständlich, dass nicht geprügelt wird. Ja selbst die moderne Tierdressur hat sich soweit veredelt und psychologisiert, dass sie mehr und mehr, in ihren besten Vertretern schon ganz, ohne Prügeln auskommt. Sollen wir Menschenerzieher vor Tierbändigern erröten müssen?

Ein beliebtes Argument lautet etwa so: Man kann in der Schule solange nicht ganz ohne Prügel auskommen, solange in den Familien noch allgemein geprügelt wird. Viele Kinder sind daran gewöhnt und brauchen es, um Ordnung und Disziplin zu achten. Welch eine bescheidene Auffassung von der erzieherischen Macht des Lehrers spricht aus solchen Reden! Und welche Kleingläubigkeit im Hinblick auf die Wandlungsfähigkeit der kindlichen Seele! Die Eltern sind als Laien Erzieher, sie sind es durchwegs gewissermassen im Nebenamt. Der Lehrer aber ist Berufspädagoge; er hat ein pädagogisches Studium hinter sich. Es liegt demnach durchaus keine Anmassung darin, wenn er sich zutraut, das Kind besser zu führen, als es zu Hause geführt wird. Da hat er doch die Aufgabe, häusliche Erziehungsfehler so weit wie möglich auszugleichen und wieder gut zu machen.

Der Verzicht auf die Prügelstrafe ist eine Forderung, die für Schule und Haus gilt, wenn die Problematik auch für beide Orte nicht ganz dieselbe ist. Aber die Schule sollte vorangehen. Sie sollte dem Zuchtmittel der Körperstrafe gerade auch im Hinblick darauf, welches Beispiel sie damit der Elternschaft geben könnte, endgültig und radikal entsagen! —

Und dann fechten die Verteidiger des Prügelns vielfach mit *Einzelfällen* aus ihrer Praxis oder aus ihrer eigenen Jugenderfahrung. Sie erzählen, wie ihnen der Vater, der Pfarrer, der Lehrer oder sonst jemand einmal im richtigen Moment eins runtergehauen habe. Sie seien, so beteuern sie, diesem Manne zeitlebens dankbar. Die berühmte Ohrfeige zur rechten Zeit!

Nun, diese Berichte sind sicher ehrlich gemeint. Und die Tatsache, dass der Erzähler gesund und munter nach so viel Jahren in achtbarer bürgerlicher Existenz vor einem steht, beweist durchaus, dass die erwähnten Prügel den guten Mann nicht umgebracht haben. Aber haben sie ernsthaft genützt? Hätte ein edlerer erzieherischer Eingriff nicht ebenso oder noch besser gewirkt? Lässt nicht vielleicht die Sehnsucht nach jenen jungen Tagen manches von damals in zu mildem Lichte erscheinen? — Jedenfalls stehen diesen Einzelfällen, die sich nie recht nachkontrollieren lassen, die bitteren Klagen einer Legion von Erwachsenen gegenüber, die es nicht vergessen können, dass man durch Prügeln in der Kindheit in ihrer Seele die zarteste Heiterkeit und die glücklichste Unbefangenheit erdrückt und erwürgt hat.

Aber auch angenommen, dass eine Ohrfeige und dergleichen einmal mehr nützen als schaden kann, — das rechtfertigt die Anwendung eines so gefährlichen Mittels doch in keiner Weise. Der Erzieher kann diese Wirkung nie mit Sicherheit vorausberechnen, — das haben wir früher ausführlich dargelegt. —

Zu einem weiteren Argument derjenigen, die die Körperstrafe für «Ausnahmefälle» rechtfertigen möchten:

Oft kann man die Meinung äussern hören, die Körperstrafe sei im ganzen zu verwerfen, aber speziell zur Ahndung von «*Frechheiten*» der Kinder seien gelegentlich Ohrfeigen oder dergleichen doch heilsam. Unter Frechheit versteht man dabei durchwegs diejenigen Verstösse des Kindes, bei denen ein offensichtlicher Mangel an Respekt dem Erzieher gegenüber zum Ausdruck kommt.

Wenn man die sittlichen Verfehlungen der Menschen in ihrem Wesen etwas genauer ansieht, erkennt man, dass es sich dabei *immer* um «Frechheiten» (in einem etwas weiteren Sinne) handelt, d. h. um Verleugnung der schuldigen Achtung einer autoritären Instanz gegenüber. Bei *jeder* wirklichen Verfehlung wird das Sittengesetz, religiös ausgedrückt, der Wille Gottes beleidigt, und das ist doch gewiss eine höhere Autorität als die Person des Erziehers, die ja bestenfalls nur eine unzulängliche Repräsentation jener anderen Instanz darstellt.

Was wir eiteln Erzieher in engerem Sinne als «Frechheiten» bezeichnen, d. h. die offensichtlich unserer Person geltenden Respektlosigkeiten, sind genauer besehen also gar nicht so besonders ge-

wichtige Sünden, gegen die nun das gröbste Geschütz aufgefahren werden müsste. Wer anders denkt, beweist damit, wie unbescheiden er seine Person beim Erziehungswerk in den Vordergrund drängt. Natürlich ist es nicht leicht, bei der Beurteilung kindlicher Verfehlungen ganz davon abzusehen, inwiefern wir selbst dadurch betroffen werden. Aber wir haben die Aufgabe, uns solcher Objektivität mehr und mehr anzunähern.

Wenn ein Kind «frech» gegen ihn ist, so heisst das für den vernünftigen Erzieher zunächst, dass momentan sein Verhältnis zum Kind gestört ist. Er wird in Ruhe zu erkennen suchen, wo hüben und drüben die Schuld daran liegt und auf die Wiederherstellung eines gedeihlichen Kontaktes bedacht sein. Das wird oft viel Geduld und Milde brauchen. Das Schlagen aber ist gerade hier durchwegs so verfehlt wie möglich: Nach solchen Frechheiten neigt das Kind in besonderem Masse dazu, die Körperstrafe als Rachereaktion des beleidigten Erwachsenen zu werten. Dass der pädagogische Effekt dann negativ sein muss, brauchen wir hier nicht neuerdings darzulegen. —

Von durchaus besonnenen Erziehern, welche im ganzen prügelgegnerisch eingestellt sind, kann man gelegentlich auch hören, dass einer ganz besonderen Kategorie von Unarten gegenüber die Körperstrafe doch angebracht sei: zur Ahndung von *Tierquälereien* und von *brutaler Behandlung von schwächern Kindern usw.* Man macht (hinsichtlich vieler Fälle sicher mit Recht) geltend, dass hier besonders schwere Verfehlungen vorliegen, dass es sich um ausgesprochene Niedertracht und Feigheit handle, um Offenbarungen unerfreulichster Neigungen.

Man kann nun so argumentieren: durch die (sonst nicht zur Anwendung kommende!) Körperstrafe soll das Verdammenswerte dieser Handlung besonders unterstrichen werden. Sie soll dem Kinde dartun, wie sehr es jetzt selbst seine Menschenwürde verleugnet hat. Die Körperstrafe soll ihm sagen: Du hast dich durch dein Tun so von aller Menschlichkeit entfernt, dass du nun dementsprechend auch nicht wie ein Mensch behandelt werden kannst. Und weiterhin soll das Kind durch die Züchtigung erfahren, wie körperliche Schmerzen weh tun, um sich besser in den Zustand etwa des gequälten Tieres versetzen zu können.

Das scheint recht plausibel zu sein. Wer sich aber einmal die grausamen Handlungen der Kinder etwas näher ansieht, der entdeckt, dass sie aus einer sehr komplizierten Seelenverfassung stammen. Bei einer Reihe von Tierquälereien, deren Motive ich abzuklären Gelegenheit hatte, konnte ich feststellen, dass die Täter eigentlich ausgesprochene Tier*liebhaber* waren. Kinder, die kein besonderes Sympathieverhältnis zu Tieren haben, werden nur in sehr seltenen Fällen Tiere quälen. Ja, man kann sogar feststellen, dass die Kinder oft gerade gegenüber *den* Tieren zu Plagereien neigen, die sie *besonders* gern haben.

Die Tierquälerei der Kinder und Jugendlichen hängt also in den meisten Fällen irgendwie mit ihrer Erotik zusammen. Der erotische Bemächtigungstrieb feiert da offenbar im Erlebnis, das Tier gänzlich in seiner Macht zu haben, Orgien.

Solchen Gefühlstatsachen kommt man natürlich mit dem primitiven Mittel des Prügelns nicht bei. Im Gegenteil: das Prügeln ist ja, wie wir früher ausführten, eher geeignet, sadistische Züge (um solche handelt es sich hier meistens) zu *begünstigen.* Kinder mit solchen erotischen Schwierigkeiten müssen ganz anders behandelt werden, man muss vor allem auf die Beruhigung und Ablenkung ihrer Liebestriebe hinarbeiten.

Verkehrt ist auch die Meinung, durch Zufügung von körperlichen Schmerzen könne man mitleidiges Verständnis gegenüber fremden Leiden und damit eine Abkehr von grausamen Neigungen befördern. Man kann ja z. B. immer wieder beobachten, wie die Kinder einer Schule, in der geprügelt wird, im allgemeinen untereinander roher und streitsüchtiger sind als die Kinder einer Schule, in der es keine körperlichen Strafen gibt. Dem Menschen wohnt eben ein Trieb inne, erlittene Schikanen weiterzugeben; auch beim Militär kennt man das.

Aus solchen Beobachtungen und Erwägungen heraus muss man dazu kommen, sogar in Fällen von Tierquälerei und dergleichen unbedingt gegen die Anwendung der Prügelstrafe zu sein. —

Und nun noch etwas zu *einem* Argument: Lehrer mit übergrosser Schülerzahl können uns wehmütig entgegenen: «Ihr habt gut reden! Aber haltet einmal in einem überbesetzten Schulzimmer Zucht und Ordnung aufrecht, ohne gelegentlich den Stock zu gebrauchen! Das ist einfach nicht möglich.»

Sehen Sie, vor *diesem* Argument müssen wir kapitulieren. Es gibt eine Grenze der Schülerzahl. Wenn diese überschritten ist, dann ist es unmöglich, dass der Lehrer noch einen individuellen Kontakt mit dem einzelnen Kind aufrecht erhalten kann. Dann kann er nicht mehr *Erzieher* sein. Dann ist er nur noch Unterrichtsbeamter und Bändiger einer Herde. Wo 50 und mehr Schüler beisammen sind, da muss das edelste pädagogische Bemühen scheitern, da zerschellen an der Masse auch die schönsten Hoffnungen für die Durchführung der guten neuzeitlichen Schulreformgedanken. Drücken wir diesen Kollegen in Gedanken teilnahmsvoll die Hand! Vielleicht kommen sie nicht ohne Prügel aus. Aber sie sind für diese Uebelstände nicht persönlich verantwortlich zu machen, wenigstens dann nicht, wenn sie sich mit all ihren Kräften dafür einsetzen, dass solch monströse Klassenbestände so bald wie möglich der Geschichte angehören. —

Letzten Endes kommt alles darauf an, welche Einstellung wir zu unserem Berufe haben, zu welchem Geiste der Erziehung wir uns bekennen.

Die Prügelstrafe ist das Requisit einer Erziehung, welcher die Auffassung zugrunde liegt, die Jugend müsse vor allen Dingen gebändigt, im Zaume gehalten werden; die Auffassung, Erziehen sei in der Hauptsache ein Kampf der Erwachsenen

gegen jugendliche Bosheit, Trägheit und Anmassung. Gewiss, für einen Erzieher, dem das Stoffbeibringen und die Aufrechterhaltung äusserer Disziplin die einzig wichtigen Berufsideale sind, ist das Prügeln durchaus folgerichtig und zweckmässig. Wer mit einem Minimum von Aufwand an Nervenkraft auskommen will, der soll prügeln. Wer in seine eigene Autorität verliebt ist und lieber gefürchtet als geliebt wird, der soll prügeln. Wer Herdenmenschen und Duckmäuser grossziehen will, Menschen mit geschwächtem Selbstvertrauen und biegsamem sittlichem Rückgrat, der soll prügeln. Im Interesse all dieser Ziele liegt die Strafe der Abschreckung, der Bedrückung.

Aber es beginnen heute andere Erziehungsideale, die da und dort immer schon vorhanden waren, herrschend zu werden. Mehr und mehr wächst das Verständnis dafür, dass alles Erziehen darauf beruhen soll, dass ein reiferer Mensch einem unreiferen liebevoll und fest über seine Entwicklungsschwierigkeiten hinweghilft, dass ein Aelterer einem Jüngeren auf dem Wege zu gemeinsamen Zielen ein Führer ist, der vor jenem nichts voraus hat als bestenfalls ein paar Schritte auf dem Wege zur Erkenntnis und zur Charakterfestigkeit. Nach diesem Geiste wollen wir nicht die Zuchtmeister, sondern die Freunde, Berater und Führer einer starken, freien und fröhlichen Jugend sein. Wir wollen nicht frostigen Abstand, sondern menschliche Nähe. Wir wollen nicht erzwungene und drückende Autorität, sondern einen tieferen, auf freier Achtung beruhenden Respekt. Wir wollen nicht Herdenerziehung, sondern gutes Studium des Einzelkindes und weitgehende individuelle Behandlung.

In diesem vertieften menschlichen Kontakt liegen alle pädagogischen Erfordernisse und Möglichkeiten unserer Zeit eingeschlossen. Die Annäherung an dies Ideal ist wichtiger als die Durchführung aller methodischen und äusserlich organisatorischen Schulreformen.

Wer in diesem Geiste erzieht, wird das Prügeln als etwas unbedingt Fernliegendes empfinden, als einen Anachronismus, als eine bedenkliche pädagogische Stilwidrigkeit.

Man sollte das Prügeln *ganz* aufgeben. Es geht um ein *Prinzip,* das auch durch eine an sich vielleicht bedeutungslose gelegentliche Ohrfeige nicht verletzt werden soll. Legen wir uns diese weise Selbstbeschränkung auf! Bringen wir dies Mittel aus der Gewöhnung heraus und bringen wir es in unbedingten Misskredit! Wir helfen dadurch auch dem gelegentlich unbeherrschten oder gar jähzornigen Kollegen zum heilsamen Verzicht.

Die Prügelstrafe ist das Symbol für eine humorlose, finstere, pessimistische Einstellung zum Kinde. Wir entfernen uns glücklicherweise mehr und mehr von dieser Einstellung. Rücken wir auch von seinem Symbol ab! Es geht um ein Prinzip!

Ich bin nun gewiss nicht so einseitig, dass ich meine, man könne nach dem Gesichtspunkt des Prügelns die Erzieher in gute und nicht gute einteilen. Von dem ist keine Rede. Es kommt auf sehr vieles andere auch noch an. Es gibt Erzieher, die nie prügeln, dafür ihre Kinder aber mit seelischen Qualen traktieren, die unter Umständen sehr grausam und bedeutend schädlicher sind als das landläufige Prügeln. Hierher gehört z. B. eine gewisse Art des moralischen Pathos, welches die Kinder ausserordentlich bedrücken und in schwere Minderwertigkeitsgefühle hineintreiben kann; hierher gehört auch das Vorgehen mit Hohn, Spott und Sarkasmus, was so leicht das kindliche Selbstgefühl zu verheeren vermag. Und es gibt anderseits wackere und tüchtige Erzieher, die gelegentlich doch prügeln. Aber sie wären bestimmt noch ein bisschen wackerer und tüchtiger, wenn sie nicht prügelten.

Lasst uns vorwärts sehen! Vieles wird uns möglich durch die Liebe zu unserem Beruf und durch den Glauben an die sittlichen Kräfte in unsern Kindern! (Schluss folgt.)

## Zu früher Schuleintritt.

Der Arbeitsausschuss « Die Schulentlassenen im Erwerbsleben » der Schweizerischen Vereinigung für Sozialpolitik hielt letzthin in der Universität Bern ihre Arbeitstagung ab. Das Thema lautete: Kann eine Erhöhung des Eintrittsalters ins Erwerbsleben durch die Heraufsetzung des Schuleintritts auf das vollendete 7. Lebensjahr erreicht werden?

Der grosse Aufmarsch aus pädagogischen Kreisen von Bern und andern Kantonen zeigte, dass der Frage grosse Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Fräulein cand. iur. Fuchs gab ein kurzes Exposé über die gesetzliche Regelung des Schuleintrittsalters in den schweizerischen Kantonen. Daraus ging unter anderem hervor, dass neun Kantone den Schuleintritt auf das vollendete 6. Altersjahr festsetzen und noch vier die siebenjährige Schulzeit haben. In den meisten Kantonen zielt man darauf hin, die Schulzeit auf das 15. Altersjahr auszudehnen, d. h. das Schuleintrittsalter zu erhöhen, um nicht mehr Vierzehnjährige in das Erwerbsleben hineinschicken zu müssen.

Herr Dr. Lauener sprach über die Bedeutung des spätern Schuleintritts. Er erwähnte, dass dieser je und je Aerzte und Pädagogen beschäftigt habe. Die einen hätten dem Früheintritt zugestimmt mit der Begründung, Kinder seien eine leere Tafel, auf die leicht geschrieben werden könne. Die entgegengesetzte Meinung vertrat Rousseau. Auch Dr. Sonderegger und andere Aerzte äusserten sich dagegen. « Ihr lasst das Kindergehirn arbeiten, bevor es nur dazu reif ist. Der Schuleintritt erfolgt zu früh. Nur ein ganz dummer Bauer würde ein Füllen schon einspannen. »

Der Referent machte auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die das Kind im ersten Schuljahr zu überwinden hat. Das Auge z. B. ist zuerst übersichtig, d. h. weitsichtig, die Schule aber verlangt Naharbeit. Es muss sich nun anpassen, was ihm in dieser Zeit schwer fällt.

Auch das Hören will gelernt sein und bedarf einer gewissen Altersstufe. 10 Prozent können nicht richtig sprechen.

50 Prozent kommen mit Kropf zur Schule, und dieser hat auf die körperlichen und geistigen Funktionen grössern Einfluss, als angenommen wird. Das « temp. Temperament » des Berners sei wohl dem

Einfluss der Schilddrüse zuzuschreiben! (Heiterkeitsausbruch.) Der Referent empfahl, alle Vorbeugungsmassnahmen gegen die Wucherungen der Schilddrüse zu ergreifen.

Auch die Tuberkulose spielt eine Rolle; jedes fünfte Kind macht im vorschulpflichtigen Alter einen Tuberkuloseprozess durch.

Den grössten Feind aber sieht Dr. Lauener in der Wurmplage. Er beschuldigt diese Parasiten Ursache der raschen Ermüdbarkeit und vieler anderer eingreifender Störungen zu sein.

Aus den angeführten Gründen sollten keine Kinder vorzeitig zur Schule gebracht werden. Und doch kommen jeden Frühling wieder solche. Und welche Gründe werden da nicht geltend gemacht!

Das Kind sei ja so intelligent. Es sei so vorgerückt und könne schon so weit zählen. Es sei Alleinkind und sehne sich nach Kameraden. Auch das vorgerückte Alter der Eltern wird als Grund angegeben. Die soziale Lage derselben ist mitbestimmend. Wenig Eltern haben für die Kinder Zeit!

Nun werden von ärztlicher und pädagogischer Seite Intelligenzprüfungen vorgenommen. Leider haften auch den sorgfältig vorgenommenen Untersuchungen Mängel und Unsicherheiten an. Eigentlich müsste nicht das Lebens-, sondern das Entwicklungsalter des Kindes ausschlaggebend sein. Der Unterricht sollte dem kindlichen Auffassungsvermögen Rechnung tragen. Auch müsste gesetzlich geordnet werden, dass das Kind nach dem 15. Altersjahre aus der Schule entlassen werde.

Frau Gloor, Präsidentin der Sektion Bern des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, sprach von den Erfahrungen mit zu jungen Kindern. Sie und ihre Kolleginnen zu Stadt und Land müssen bei diesen Schülern immer wieder die rasche Ermüdbarkeit feststellen. Auch die manuellen Beschäftigungen bedeuten vielfach Qual. Der Mangel macht sich schon während der ersten Monate, sicher aber beim Uebertritt in die Mittelschulen bemerkbar. Interessant ist die Beobachtung, dass auf dieser Entwicklungsstufe wenige Monate für das Kind von grosser Bedeutung sein können. Vergessen wir nicht, schloss die Referentin, dass es um kostbares Gut, um die Nervenkraft der Jugend geht. Reifsein ist Hauptsache, ist alles.

In der lebhaft geführten Diskussion wurde mehrfach der Wunsch geäussert, das Schuleintrittsalter zu erhöhen. Von einer Seite kam die Anregung, nach dem Muster Genfs jeder Primarschule einen Kindergarten anzugliedern. Und ein Antrag ging dahin, den Schulbetrieb wie in England nach dem fünften Altersjahre zu beginnen.

Herr Schuldirektor Dr. Bärtschi machte auf den Ausgangspunkt der Tagung aufmerksam, warnte, den Schuleintritt allzuweit hinauszuschieben, da der Austritt erst mit dem 17. Jahre erfolgen könnte, was praktisch undurchführbar wäre. Prinzipiell ist er auch nicht für den zu frühen Eintritt; aber er fordert von unserm Schulunterricht, dass er dem Kinde Rechnung trägt.

Der Nachmittag brachte Referate von Frau Schönauer, Basel, und Frl. Blöchliger, Zürich, über das Thema: Welche Anforderungen stellt eine Erhöhung des Schuleintrittsalters an die Eltern?

Frau Schönauer: Der Tatendrang des Siebenjährigen ist stärker als der des Fünfjährigen. Der Mutter erwächst die Aufgabe, die Arbeitslust zu fördern, indem sie dem Kinde kleine Pflichten überbindet. Das bedeutet für sie erst eine Belastung, später eine Hilfe. Sie lässt es mit einfachen Sachen arbeiten, gibt ihm aber die nötige Anleitung. Sie lehrt es auch richtig schauen, lässt es das Geschaute beschreiben, Erlebtes erzählen.

Fräulein Blöchiger erwähnte, dass in den Kantonen mit siebenjähriger Schulzeit Vierzehnjährige im Erwerbsleben keine Seltenheit darstellen. Sie befürwortet den frühen Schuleintritt (mit dem sechsten Lebensjahr) für ländliche Verhältnisse, wo die Eltern nicht Zeit finden, sich mit den Kindern abzugeben. Auch beim körperlich starken Kinde würde die Heraufsetzung des Schuleintritts auf Schwierigkeiten stossen. Die Referentin äusserte sich dahin, eine einheitliche Regelung des Schuleintrittsalters würde immer auf Schwierigkeiten stossen. Beide Votantinnen betonten energisch, dass die Schule für die Eltern Entlastung bedeutet.

Fräulein Walser, Leiterin des Städtischen Kindergartenseminars Bern, beantwortete die Frage: Genügen die Kindergärten in der Schweiz allfälligen erhöhten Ansprüchen? Sie berichtete, dass in jedem Kanton die Kindergartenfrage auf eine andere Art gelöst wird, dass diejenigen der französischen Schweiz besser fundiert sind als die der deutschsprechenden. Im Tessin sind 125 Kinderhäuser nach Montessori. Die im Thema gestellte Frage konnte sie in bejahendem Sinn beantworten. *M. B.*

## Religio heisst Verbindung.

Sehr verehrter Herr Züricher!

Ihre Gedanken zum Vortrag des Herrn Pfarrer Burri sind mir so aus dem Herzen gesprochen, dass ich Ihnen dafür danken muss. Wie ich beide Referate nochmals überlas, stieg eine Jugenderinnerung in mir auf, und weil sie etwas Typisches enthält, mag sie hier stehen:

Da war also in den Kriegsjahren ein junges Kind, dem streng dogmatische Schulung den natürlichsten Lebensatem zu ersticken drohte. Und zwar zweifelte es die Dogmen nicht etwa an, sondern es mühte sich hilflos und ergebnislos ab, sein eigenes Fühlen und Empfinden in einen spürbaren Zusammenhang mit ihnen zu bringen. So viel es sich aber abmühte — alle eingeprägten Lehr- und Bibelsätze blieben Schale, harte Schale ohne lebendigen Kern, und die Quellen persönlicher Lebendigkeit flossen nur in anderen Gebieten. Das Mühen dauerte ein paar Jahre, und einmal entstand der erste selbständige Versuch einer Klärung: « Sollte das alles, was ich in Dichtung, in Musik, im Leben grosser Menschen als Anruf der innersten und tiefsten Kräfte empfinde, was mich packt und vorwärts treibt — sollte das alles nicht auch Gott sein wie der Gott der Bibel? » Es war die erste bewusste Regung des geistigen Selbst. Da sie aber aller Erziehung und Schulung zuwiderlief, blieb sie recht zaghaft, und das Kind lief, wie es immer geheissen worden, mit seiner Frage zu einem Pfarrer. Er hörte die umständliche und unbeholfene Problemstellung an. Dann gab er die Antwort: « Das wäre ein wässeriger und nebelhafter Gott. Nur ein persönlicher Gott hat persönliche Kraft, und nur in der Bibel ist er zu finden! » — Das Kind ging recht geschlagen davon und blieb noch lange Zeit geschlagen, weil es sein eigenstes Denken auf einem Irrweg glauben musste. Noch an die zehn Jahre dauerte es, bis es seinen eigenen Weg doch gehen lernte, bis es den antropomorphen Gott durchschaute und zu begreifen anfing: « Wie einer ist, so ist sein Gott! » Es ist ein scharfes Wort; aber es klärt viele Verwirrungen.

Beim Lesen Ihrer Antwort musste ich mich fragen, wieviel innerste Unsicherheit und Leiden dem Kind hätte erspart werden können, wenn ihm damals Ihre menschlich weite statt die dogmatisch enge Antwort geworden wäre. Zwar wird ja schlussendlich der zur Freiheit bestimmte Geist seinen Weg so sicher finden wie der Zugvogel das wärmere Land; aber es fragt sich doch, wieviel Barrikaden ihm in den Weg gebaut werden und wieviel Kraft er an ihnen vertut.

Sie schreiben: « Kunst als Darstellung menschlischen Lebens kann genau so vielerlei sein, als es eben Lebensäusserungen gibt. Sie kann Spiel, Aesthetik und Schmuck sein, sie kann Lumperei, Verführung und Gemeinheit sein, sie kann Lebenssteigerung, Machtwillen, Bejahung voll strömenden Lebens sein, sie kann aber auch eine letzte Hingabe, ein Wahrzeichen gläubigen, strebenden Liebeswillens sein. « Da kann ich mir die Frage nicht versagen: Gilt nicht das alles genau so von der Religion? Ist sie nicht ebenso oft Division, Teilung und Trennung, wie Verbindung? Es müsste eine interessante und fruchtbare Aufgabe sein, einmal die gleichen Aeusserungsformen von Kunst und Religion von den tiefsten bis zu den höchsten Stufen aufzudecken. « An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. »

Es ist mir dieser Tage eines der wenigen Bücher in die Hand gekommen, in denen auch dem gewandtesten Dogmatiker die säuberliche Trennung von Kunst und Religion schwer fallen dürfte. Karl Röttger: Das Buch der Gestirne. (Paul List Verlag, Leipzig 1933.) Dichtungen um Ekkehart, Rembrandt, Shakespeare, Bach, Hölderlin. Darin steht ein Gespräch Ekkeharts mit einem Fremden:

« Wenn nun die Kirche die Ketzer — es sind viele darunter, die um eurer Sätze willen sterben — tötet, so hat sie die Macht dazu. Doch lehrst du so — und bist auch in der Kirche — und die Franziskaner lehren anders — und sind auch in der Kirche — so kommt es doch auch bei euch wieder auf die Macht hinaus, gradeso wie in der Welt... »

Ekkehart sprach: « Es ist nur eine Macht, sie ist Gott. »

« Wohl denn, sprach der Fremde mit starker Stimme, wieso duldet Gott dieses Wirrsal und die Zwiespalte? »

« Sie sind ausser seines Wesens, » sprach der Meister.

Herrn Pfarrer Burris Bemerkungen, dass heute viele Menschen sich mehr um Kunst denn um Religion kümmerten, mögen weithin richtig sein. Wie aber wollen die Theologen dagegen ankommen, dass so viele Menschen sich eben dorthin wenden, wo sie die lebendigeren Kräfte spüren? Denn das Dogma sperrt sich nicht nur gegen die Kunst, sondern gegen das fliessende Leben überhaupt. Einer der Sprüche, den die Theologen wenig gebrauchen, heisst: « In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. » Was wissen wir, wie viele Wohnungen, auch wenn sie nicht von den Dogmatikern ausgemessen und mit der allein richtigen Farbe gestrichen worden sind.

Von der Politik her werden ja nun die Menschen von den Dogmen in ihrer nacktesten Gestalt überfallen. Wie lange dauert es noch, bis sie auch die Gebiete des Geistes erobern? Darum ist es nötig, die geistige Freiheit zu pflegen, solange wir es noch können. Darum danke ich Ihnen für Ihre Worte und grüsse Sie: *Lina Schweizer.*

## Zur Judenfrage in Deutschland.

Von *W. Staub.*

Wer die kritischen Nachkriegsjahre in Deutschland verlebt hat, sieht heute manches feste Formen annehmen, was vor einem Jahrzehnt noch kaum als Problem erkennbar war. Zu den jüngsten Vorgängen seien einige Erlebnisse angeführt, die ein Verständnis erleichtern sollen. — In allen Ländern der Erde spielen Juden z. B. in der Erdölindustrie eine wichtige Rolle; sie taten es besonders in Deutschland, da Deutschlands Erdölinteressen vor dem Weltkrieg in erster Linie in Galizien und Rumänien lagen. Zudem sind die grossen industriellen Unternehmungen dort durch Grossbanken finanziert, nicht wie in England durch das Volk selbst. Als ich 1921 nach Berlin versetzt wurde, war die alte Reichsmark bereits im Zerfall begriffen, doch stand ihr die katastrophale Entwertung noch bevor. Die Folgen der Entwertung traten mir entgegen, als ich einige Möbel herstellen liess bei einem Schreiner, der mir durch unsere Erdölfirma empfohlen war. Er war ein gewissenhaft arbeitender Mann, bleich, doch freundlich und gut christlich gesinnt. Die Mark sank damals wöchentlich, bald trat eine kürzere Ruhepause oder gar eine Erholung ein, doch nur um nachher einem um so heftigeren Sturz Platz zu machen. Die Beschaffung von Geld zum Bezahlen der Löhne und des Rohmaterials bereitete deshalb jedem Gewerbetreibenden viel Mühe. Ich beschloss, meine Schuld in Schweizer Franken zu begleichen, um so mehr, als ich der Arbeit des Schreiners mit viel Interesse hatte folgen können. Der Schreiner kam aus seiner Bestürzung und Freude nicht heraus, erzählte mir, dass ich ihn nun mehr als einen Monat über Wasser halte, und offenbar hatte ihm mein Vorgehen auch andern Kunden gegenüber die Zunge gelöst. Denn bald erhielt ich verschiedene Besuche von jüngsten Bekannten, die sich « den Mann ansehen wollten, der seinen Schreiner mit Devisen zahlt ». Wie dieser Schreiner, so stand ein grosser Teil von Gewerbetreibenden trotz fleissigster Arbeit ständig vor dem Konkurs.

Es kam die Zeit, da Rathenau Minister wurde. Die Zeitungen, Wohnungsamt, Stadtverwaltung und Gericht gerieten immer mehr unter jüdischen Einfluss, besonders aber das Bankwesen. In der Industrie hing die Stärkung des Judentums damit zusammen, dass bis zum Kriegsende vielfach Deutsche in leitenden Stellungen waren, die, rasch zu hoher Verantwortung vorgerückt, nun den veränderten Verhältnissen gegenüber sich als wenig anpassungsfähig, ja als ratlos erwiesen. — Zur Stunde der Ermordung Rathenaus war ich unfern des Tatortes auf der Strasse und erlebte daher um so lebhafter die unmittelbare Wirkung auf die Oeffentlichkeit und vor allem auch auf das Geld, dessen Wert sofort sank. « Wir werden noch Pogrome erleben », sagte ein mir bekannter Jude zu mir. Die Offenheit, mit der Tagesprobleme diskutiert werden konnten, die bedeutenden Fähigkeiten und Talente, die ich nicht selten auch bei einfacheren Juden traf, hatten etwas Irreführendes. Wo trennen, wo trauen? « Das Problem ist nicht so schwierig, wie Sie meinen », gab mir ein Bremer Grosskaufmann zur Antwort: « Fragen Sie, wie lange die Familie Ihres Gewährsmannes bei uns ansässig ist, und richten Sie ihr Urteil darnach; von den neuzugezogenen Fremden aber nehmen Sie Abstand. »

Kam man mit einem jungen Deutschen ins Gespräch, so drehte es sich um Politik. Für einen Juden

**RYFFLIHOF** Restaurant für neuzeitl. Ernährung. Mittag- und Abendessen Fr. 2.—, 1.60 und 1.20. Zvieri —.50. A. Nussbaum **BERN** Neuengasse 30, I. Stock (beim Bahnhof)

schienen politische Fragen nicht zu bestehen. Sein Schutz war, wie der der Arbeiterschaft, in sozialistischen Organisationen verankert. Jener Sozialismus suchte die soziale Frage nur von aussen her zu lösen. Schon damals setzte eine bürgerliche Gegenbewegung ein, die das Problem von innen her zu fassen suchte.

«Ich gebe nichts mehr auf Zeugnisse und Empfehlungen, sagte mir damals ein Vorsteher eines wissenschaftlichen Instituts, ich stelle in Frage kommende Bewerber beim Freiwerden von Arbeitsplätzen probeweise ein und behalte, wer seiner Arbeit persönliche Opfer bringen kann.» So erscheint die soziale Frage, von innen gesehen, als eine Frage der Moral, die die Natur nur im Genie unbestritten gelöst hat.

Mit der Stabiliserung der Mark verstärkte sich die Reaktion gegen die Ueberfremdung Norddeutschlands, und ich sah, wie bis in hohe Aemter hinauf der Deutsche nur unter Anwendung von Grobheit gegen den Juden aufkam. Nur allmählich ist der allgemeine Wehrwillle wieder erstarkt.

Berlin war damals keine deutsche Stadt. Die vielen slavischen Geschlechtsnamen allein schon deuteten auf die slavische Durchmischung hin. «Unsere deutsche Frau ist zu anspruchsvoll geworden, dozierte ein Geographieprofessor der Universität, die Deutschen heiraten lieber Slavinnen.» Rassenreinheit ist das erhaltende, Rassenmischung das belebende Prinzip. Kinder aus Mischehen sind nicht selten hübscher, lebhafter und intelligenter als ihre Kameraden, und so scheint die Natur für die Rassenmischung einzutreten. Aber Rassenmischung hat eine gefährliche Kehrseite: die Intelligenz kann sich unter Umständen auf Kosten moralischer Hemmungen und der Charakterstärke entwickeln. Hier liegt die grosse Gefahr für die Schwächung einer Nation. Während in der Vorkriegszeit der Deutsche (im Gegensatz zum Engländer) in der Eheschliessung die Rassenfrage hintanstellte, so scheint nun auch hier eine Gegenbewegung eingesetzt zu haben, die zu Begriffen wie «Aufnordung» geführt hat.

Gleicht der Kampf zwischen dem Christen und dem Juden nicht dem gestörten Gleichgewichtszustand zwischen roten und weissen Blutkörperchen in unserm Blute? Deutschland drohte an «Leukämie» zugrunde zu gehen, daher die Reaktion. Wir in der Schweiz kannten die Judenfrage nie in dem Masse, wie sie Deutschland heute erlebt. Die Gefahr aber eines innern Zerfalles ist auch bei uns gegeben, doch liegt sie mehr in einer Verknöcherung des Staates begründet und im «Streit aller gegen alle».

## Abgeordnetenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins

**vom 3. Juni 1933.**

Die diesjährige Abgeordnetenversammlung erhielt ihre besondere Bedeutung durch die Behandlung der «Besoldungsfrage». Sie stand erst am Schluss der Traktandenliste und gab so den Verhandlungen vom Anfang bis zum Ende Spannung und Schwung. Beim Lesen aber kann man naschen; deshalb zieht der Berichterstatter vor, gleich anfangs auf die Hauptsache einzugehen. Wenn er dabei der Kürze halber das einzelne nur benutzt, um es in den Rahmen des Ganzen einzufügen, so mögen das die Herren Zentralsekretär Graf als Referent, und Redaktor Moeckli, Delsberg, Dr. Mühlestein, Biel, Gempeler, Thun, Kantonalpräsident Dr. Gilomen, Dr. Steiner, Dr. Schwarz und Hostettler, Bern, als Votanten entschuldigen.

Die eidgenössische Volksabstimmung vom 28. Mai hat uns durch ihre Entschiedenheit überrascht; darüber zu triumphieren und zu jubilieren, steht uns nicht an. Wir wissen, dass damit ein Weg gewiesen, aber noch keine Lösung gefunden ist. Doch die wenigen Kleinmütigen und Aengstlichen, die es nicht lassen konnten, durch ihre Aussprüche und Zuschriften den Redaktoren, Parteiführern und Volksvertretern gegnerischer Richtung immer wieder die willkommene Gelegenheit zu liefern, auf die Mißstimmung in Beamtenkreisen über die Politik der Personalverbände und auf die Missbilligung der Politik des Lehrersekretärs durch die Lehrerschaft hinzuweisen, diese kleinen und ängstlichen Seelen dürften doch jetzt einsehen, dass sie auch im Interesse der Allgemeinheit zur Politik ihres Standes mehr Vertrauen fassen sollten; dass es nicht gilt, um Gnade zu wimmern, sondern Gerechtigkeit zu erwarten. Diese Gerechtigkeit erblicken wir in einem Verzicht auf die nochmalige allgemeine Senkung des Arbeitslohnes, also in einem Verzicht auf die bundesrätliche Deflationspolitik, und in einer Heranziehung aller noch Leistungsfähigen zur Tragung der Krisenlasten. Auch wir hoffen dabei, jeder entsprechend seiner pekuniären Lage, unser Teil beizutragen, um das finanzielle Gleichgewicht in den Staatshaushalten herzustellen und die Durchhaltung der Krisenbetroffenen zu ermöglichen. Wir sind, wie die Vertreter der nationalen Aktionsgemeinschaft an ihrer Versammlung in Zürich, Gegner der Art und Weise, wie der Bundesrat sein neues Finanzprogramm durchzusetzen gedenkt, indem er die Volksabstimmung auf dem Wege dringlicher Bundesbeschlüsse zu korrigieren trachtet. Wir unterstützen das Verlangen der nationalen Aktionsgemeinschaft, der Bundesrat möge zur Aufstellung eines neuen Finanzprogramms eine Konferenz mit den Vertretern der Wirtschaft einberufen.

Für die Lohnabbaufrage im Kanton Bern ist es von entscheidender Wichtigkeit, dass die eidgenössische Lohnabbauvorlage hier mit dem wuchtigen Mehr von rund 40 000 Stimmen abgelehnt wurde. Wir trauen dem Bernervolke nicht zu, dass es über seine Lehrer und damit über seine Beamten anders entscheide als gegenüber den Beamten und Angestellten des Bundes. Eine Zurückziehung der kantonalen Vorlage liegt nur in der Kompetenz des Grossen Rates; eine Einigung darüber wird nicht wohl möglich sein, wenn auch die Stellung der Parteien durch die Volksabstimmung im Sinne einer Milderung stark beeinflusst worden ist; zudem könnte gegen die Zurückziehung ein staatsrechtlicher Rekurs ergriffen werden. Verfassungsgemäss müsste die Abstimmung im Herbst stattfinden. Nach Mitteilung des gut informierten «Pays» wird der Regierungsrat vielleicht versuchen, sie nun so weit als möglich hinauszuschieben in der Erwartung, dass ihm die Zeit und günstigere Umstände zu Hilfe kommen werden. Auf alle Fälle muss die Vorlage vor dem 1. Januar 1934 zur Abstimmung kommen.

Wie soll sich nun bei dieser Lage der Dinge die bernische Lehrerschaft verhalten? Wie bisher! Haben wir grundsätzlich einen einseitigen Lohnabbau abgelehnt und sind wir für eine allgemeine Krisensteuer eingetreten, so bleibt das unser Standpunkt; haben wir bisher unser Vertrauen in das Volk gesetzt, so wollen wir das weiter tun: die bernische Lohnabbauvorlage gehört vor das Volk; es mag entscheiden. Haben wir bisher unser Ansehen als Berufsverband über alles gesetzt, dem eidgenössischen Personal Treue gehalten und deshalb auch kein billiges Kom-

promisschen geschlossen, so dürften wir nun eigentlich auf Gegenrecht hoffen. Auch stehen wir nicht ganz allein: denn das Beamtendekret kann erst in Kraft treten, wenn die Lohnabbauvorlage für die Lehrerschaft vom Volke angenommen worden ist. Dennoch wird unsere Lage keine leichte sein. Das letzte Mal kämpften wir für andere, jetzt nur für uns. Aber wir sind bereit, den Kampf aufzunehmen. Unser Hauptkampfmittel soll das gesprochene Wort, die Aufklärung Auge in Auge sein. Wir kämpfen für das Kulturwerk des Lehrerbesoldungsgesetzes, das die bernische Schule aus unwürdigen Zuständen freigemacht hat. Wir sind bereit, dafür die notwendigen Geldmittel aufzubringen und, jeder an seinem Platze, die ihm zufallende Arbeit zu leisten.

Das war die einhellige Auffassung der Abgeordnetenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins über unsere Haltung gegenüber dem Lohnabbaugesetz für die bernische Lehrerschaft.

Der *Jahresbericht* wurde nach zwei Fragen über die Mitzählung der Arbeitslosenabzüge der Bieler Lehrerschaft bei unserer Sammlung für die Arbeitslosen und über die Anerkennung der Fachlehrerdiplome der E. T. H. einstimmig genehmigt, ebenso die Jahresrechnung, die eine kleine Vermögensverminderung aufweist, und der gleichbleibende Jahresbeitrag des M. L. V.

Kollege Sekundarlehrer E. Huggler in Nidau sprach über « Jugendorganisationen und Schule ». Die Aufstellung dieses Themas geht auf den Antrag eines Kollegen zurück, der als Vater und Lehrer in Konflikte zwischen Jugendorganisationen und Schule geraten ist. Die letztjährige Abgeordnetenversammlung stimmte seinem Antrage zu, gegenüber dem Vorschlage des Kantonalvorstandes, ein wirtschaftliches Thema auf das Arbeitsprogramm zu setzen. Unter Mitwirkung von Dr. Teuscher in Biel und Sekundarlehrer Donau in Ins arbeitete der Referent Thesen als Diskussionsgrundlage aus. Zur Gewinnung von Material wurden Fragebogen an 15 Schulen, meist Sekundarschulen, versandt. Sie bezogen sich auf die Arten der bestehenden Jugendorganisationen, die Beteiligung der Schüler in einer Organisation oder mehreren in Prozenten der Schülerzahl, auf die Stellung der Eltern zu den Jugendorganisationen und auf die Beeinflussung der Schule durch die Tätigkeit in den Jugendvereinen und die Wünschbarkeit einer Einschränkung derselben durch gesetzliche Massnahmen. Die Umfrage ergab trotz dem knappen Material und der etwas zufälligen Auswahl der Schulen bestimmte Ergebnisse: Unsere bernischen Schüler betätigen sich in nicht weniger als 20 Jugendvereinen, unter denen die Turn- und Sportvereine und die Musikvereine die Hauptgruppen bilden. Der Grad der Beanspruchung der Jugend wächst mit der Zahl ihrer Vereine. Verwerflich sind die Jugendorganisationen zu parteipolitischen Zwecken und zur Heranziehung von Vereinsnachwuchs, ebenso die Beteiligung der Jugend an Vereinsanlässen Erwachsener. Die Bedürfnisfrage wird von der Lehrerschaft verschieden beantwortet. Nachteile sind: Aufenthalt in ungesunden Räumen, nächtliche Uebungen, Zeitverlust zuungunsten der Schularbeit, Absorbierung des Interesses durch die Sportleidenschaft, Verführung zu leichtfertigem Geldausgeben. Von der Schule ist zu erwarten, dass sie dem Drange der Jugend nach Spiel und Wandern entgegenkomme durch Einräumung einer dritten Turnstunde, Spielnachmittage, Schul- und Ferienwanderungen und dadurch, dass sich geeignete Lehrer als Leiter von Jugendriegen und Wandergruppen betätigen. Die meisten Lehrer sind Gegner einer gesetzlichen Regelung des Jugendorganisationenwesens. Sie möchten nur den Uebergriffen entgegentreten, also Grenzen schaffen für die Uebungsdauer am Abend, die Zahl der Uebungen und höchstens ein Verbot der Mitgliedschaft bei ungenügenden Schulleistungen.

Eine eigene Lösung besitzt nach den Angaben seines kantonalen Turninspektors A. Stalder der Kanton Luzern in der Ueberwachung der Jugendriegen durch eine kantonale Jugendturnkommission und örtliche Jugendkommissionen, in denen die Lehrerschaft vertreten ist, und die sich um die Gewinnung geeigneter und die Ausscheidung ungeeigneter Riegenleiter bemühen.

Die Mitarbeit der Sektionen des M. L. V. war ausserordentlich schwach. Die Sektion Oberland hatte das Thema schon behandelt, bevor es auf das Arbeitsprogramm gesetzt wurde; behandelt hat es die Sektion Jura. An der bevorstehenden Jahresversammlung des Bernischen Gymnasiallehrervereins wird Herr Rektor Dr. Kurz über das Thema sprechen. Der Rest ist Schweigen.

Nach dem Antrage des Vorstandes wird das Thema neuerdings auf das Arbeitsprogramm des laufenden Jahres gesetzt.

Die *Urabstimmung* über die Angleichung der Statuten des B. M. V. an die des allgemeinen Bernischen Lehrervereins ergab bei teilweise sehr schwacher Beteiligung an den Sektionsversammlungen eine fast einstimmige Annahme.

Zwei Anfragen von Dr. Ammann, Oberdiessbach, wurden dem Kantonalvorstand überwiesen.

Den Dank der Abgeordnetenversammlung erwarb sich deren Präsident, Kollege Th. Borter, Lyss, durch gehaltvolle Eröffnungs- und Schlussworte und straffe Leitung der Verhandlungen. *F. B.*

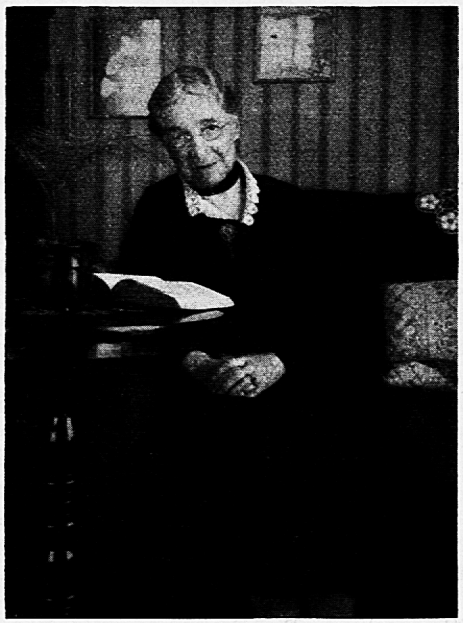
## † Elise Kohler.

Eine Persönlichkeit ist letztes Jahr aus den Reihen des bernischen Lehrkörpers geschieden, die es verdient, dass ihrer im Berner Schulblatt gedacht wird: Fräulein Elise Kohler, gewesene Lehrerin in Murzelen, Gemeinde Wohlen bei Bern.

Elise Kohler, geboren 1860 in Bern, trat nach Absolvierung der Bernerschulen 1875 ins Seminar Hindelbank ein. Ihre Freude war gross, dass sie von den 90, die sich der Aufnahmsprüfung unterzogen, zu den 30 Auserwählten gehörte. Kaum siebzehnjährig übernahm sie die vierklassige Unterschule in Murzelen, die sie während 47 Jahren musterhaft führte. In dieser langen Zeitspanne hat sie mit ihrem hervorragenden Lehrgeschick, ihrer Güte und Ausdauer, mit ihrem Humor und dem lebhaften Temperament zum grossen Segen der Schule gewirkt. Sie führte auch die Arbeitsschule der Unter- und Oberstufe.

Neben der Schule besorgte sie die Haushaltung selber, was bei den damaligen Verhältnissen nicht immer leicht war: Kein Metzger, kein Bäcker im Dorf, keine Elektrizität, weder Post noch Eisenbahn, so sah es damals in Murzelen aus, zwei Wegstunden von Bern. Ihre Mutter, die in Hindelbank wohnte, scheute es nicht, hie und da die vier Wegstunden zurückzulegen, um ihrem einzigen Kinde den Fettopf zu füllen und Esswaren zu bringen. Später, nach dem Tode ihres Vaters, durfte Fräulein Kohler ihre Mutter dauernd bei sich behalten. Sie besorgte ihr während 22 Jahren die Haushaltung, daneben bei den Bauern etwas verdienend mit Jäten und Spinnen. Da keine Näherin im Dorfe war, das Einkommen einer Lehrerin aber gering, nähte Elise Kohler in den Ferien für die Dorfbewohner.

Auf soviel Tüchtigkeit wurde die Oeffentlichkeit aufmerksam. Die Verstorbene widmete sich ganz besonders dem hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulwesen, das durch den Bundesbeschluss von 1895 aktuell geworden war. Sie bildete sich in Handarbeit, Lebenskunde und Gesundheitslehre gründlich aus. Später erteilte sie selbst im Lande herum Kurse für Hauswirtschaftslehrerinnen. 1901 half sie die Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule des 1876 gegründeten Gemeinnützigen Vereins Wohlen-Meikirch-Kirchlindach gründen. 27 Jahre lang wirkte sie selbst als Lehrerin an dieser Schule, die ihr einen guten Teil ihres Gedeihens zu verdanken hat. Kaum eine Sitzung



der Kommission ging vorüber, ohne dass Fräulein Kohler eine gute Anregung zu bringen wusste. In ihrem schwungvollen Idealismus kannte sie doch die Wirklichkeiten des Lebens sehr gut — und rechnete auch damit; daher schlug selten eine ihrer Bestrebungen fehl, und sie hatte manchen Erfolg zu verzeichnen. Im Frauenverein Wohlen, im Lehrerinnenverein war sie eifrig tätig, zeitweise als Vorstandsmitglied. Für das Lehrerinnenheim setzte sie sich ein. Als Mitglied der Studienkommission für das Fortbildungsschulgesetz entfaltete sie im Kanton herum eine rege Vortragstätigkeit. Als Mitglied der Hausdienstkommission förderte sie das Hausdienstlehrwesen und prüfte selbst — bis kurz vor ihrem Tode — an den Examen.

Das Vertrauen ihrer Sektion berief Frl. Kohler auch in den Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins. Sie gehörte diesem von 1909 bis 1911 an und hat in jener Zeit der Umbildung zum ständigen Sekretariat dem Verein wertvolle Dienste geleistet.

Die tüchtige Lehrerin und Förderin der Jugend hätte oft Gelegenheit gehabt, ihren Wirkungskreis in die Stadt zu verlegen. Sie ist dem stillen Bauerndorfe zeitlebens treu geblieben und hat in diesem ein bewunderungswürdig reiches Leben geführt.

Die Verstorbene hatte die feine Gabe, sich jeder Situation anzupassen. Sie verschmähte es nicht, am gleichen Tage, da sie in Bern vor einem auserlesenen Publikum einen Vortrag hielt, in ihrem stillen Heim in Murzelen Holz zu hacken oder angestrengt im Garten zu arbeiten. In vollkommener geistiger Frische verstarb Elise Kohler im Jahre 1932 nach kurzer Krankheit im Lehrerinnenheim. *A. B.*

# Verschiedenes.

**Uebungsschule des Oberseminars in Bern.** Auf Wunsch teilen wir die hauptsächlichsten Firmen mit, die allgemeine Lehrmittel und Ausrüstungsgegenstände für die Uebungsschule geliefert haben: Aelligs Kontor «Debora», Bern; Photohaus Aeschbacher, Bern; Alder-Firz und Gebr. Eisenhut, Turn- und Sportgeräte, Bern; Optiker Büchi, Bern; Christen & Co., Bern; Christoffel-Apotheke, Dr. O. Grogg, Bern; P. Haupt, Buchhandlung, Bern; Hiller-Mathys, Kunst- und Lehrmittelhandlung, Bern; Kaiser & Co. A.-G., Bern; Künzi-Locher, Buchhandlung, Bern; Fr. Müller, Bezirkslehrer, Biberist; O. Rabus, Papeterie, Bern; Ritter-Ziegler, Buchhandlung, Bern; A. Utz, physikalische Apparate, Bern; Schmidt-Flohr, Pianofabrik, Bern; Wütrich & Haferkorn, Laboratoriumsbedarf, Bern. *Fr. K.*

**Jahrhundertfeier des deutschen Lehrerseminars des Kantons Bern.** Das Zustandekommen der Festschrift ist finanziell gesichert. Eine schöne Anzahl von Subskribenten hat sich angemeldet. Unmittelbar vor dem Beginn der Drucklegung wäre es aber noch möglich, allfällige Nachzügler zu berücksichtigen.

Interessenten können sich melden bei
Seminardirektor Dr. *J. Zürcher, Bern.*

**Warum eine Deutschschweizerschule in Lugano?** Es ist vielfach noch unbekannt, dass in Lugano eine unter staatlicher Aufsicht stehende deutschsprachige Primar- und Sekundarschule besteht. Die vielen deutschsprechenden Eltern, die sich dauernd oder vorübergehend in Lugano aufhalten, wissen diese Einrichtung zu schätzen, steht doch den Kindern die Möglichkeit offen, später wieder in eine Schule der deutschen Schweiz überzutreten. Es wird nach Zürcher Lehrplan unterrichtet, und die Schule wird durch einen Zürcher Schulfachmann ständig auf dem laufenden gehalten über die Neuerungen im deutschschweizerischen Schulwesen. Auf die Pflege der italienischen Sprache in Wort und Schrift wird besonderes Gewicht gelegt. Kinder, welche der italienischen Sprache noch nicht kundig sind, verlieren beim Eintritt in eine Tessinerschule erfahrungsgemäss ein bis zwei Jahre. In der Deutschschweizerschule werden solche Kinder sprachlich und stofflich so weit ausgebildet, dass sie später ohne grösseren Zeitverlust in eine Tessinerschule übertreten können, ein Faktor, der die Existenz einer deutschsprachigen Schule im italienischen Sprachgebiet rechtfertigt. Eine in diesem Frühjahr veranstaltete wohlgelungene Aufführung hat bewiesen, dass die Schule neben der Pflege von Schulmusik und Körperkultur es als ihre vornehme Pflicht betrachtet, Vermittlerin auch tessinischen Kulturgutes zu sein.

**Der Schweizerische Bund für Jugendherbergen** veranstaltet in Bern vom 14. bis 21. Juni eine Propagandawoche zur Förderung seiner gemeinnützigen Bestrebungen im Interesse der Jugendwanderungen. Während dieser Woche findet ein Verkauf farbiger Bilder statt; es handelt sich um eine Folge von 12 Stimmungsbildern, entsprechend den 12 Monaten, geschaffen von Kunstmaler *E. Hodel*, und in sorgfältigstem 14 Farben-Offsetdruck hergestellt von der graphischen Anstalt H. Vontobel in Feldmeilen. Format 22 × 18 cm auf gutem Karton. Der Preis des Einzelbildes stellt sich auf Fr. 3.—, sämtliche 12 Bilder in einer Kunstmappe auf Fr. 25. —. Die Unterstützung dieses Verkaufes wird Jugend- und Kunstfreunden wärmstens empfohlen. *F.B.*

**Für Schul- und Ferienreisen.** Im Gadmental, durch dessen Talsohle sich die Strasse von Innertkirchen über Nessenthal-Gadmen nach dem Sustenpass hinzieht, steht etwa 2½ Stunden von Innertkirchen entfernt, zwischen Wäldern und Wiesenhängen eingebettet, die Pension und Krämerei *Käppeli*. Deren Besitzer, Johann Kehrli-Huber hat nun etwa 200 Schritte oberhalb an der Strasse gelegen eine wetterfeste Schutzhütte gebaut, die mit guten Strohsäcken und Wolldecken ausgerüstet 20—30 Personen Nachtlager und Obdach bieten kann. Da Proviant, Milch und alles Nötige in der nahen Krämerei bezogen werden kann und ein Waschhäuschen als Küche

zur Verfügung steht, ist diese Unterkunft für Schulreisen und Ferienwanderungen, auch als Standquartier, um so eher zu empfehlen, als der Ort sehr geeignet ist als Ausgangspunkt für kleinere und grössere Ausflüge ins Triftgebiet, Engstlenalp, Sustenpass und auf die umliegenden Alpweiden. Ich war selbst mit 20 Knaben einige Tage dort und kann die Unterkunft Lehrern und Reiseführern warm empfehlen. Adresse des Besitzers: Johann Kehrli-Huber, Käppeli, Nessenthal. *P. Wyss*, Zeichenlehrer.

**Stiftung der Erholungs- und Wanderstationen des schweizerischen Lehrervereins.** *Die Genossenschaft «Alpar» für Luftverkehr in Bern* hat ihr Flugnetz für die Saison 1. Mai bis 31. Oktober erweitert. Sie hat noch die Linien St. Gallen-Zürich und St. Gallen-Zürich-Bern in ihren Betrieb aufgenommen. Die Ermässigungen, welche in der Ausweiskarte aufgeführt sind, erstrecken sich also auch auf diese neuen Strecken.

Die *Brienzer-Rothorn-Bahn* veranstaltet einen Photowettbewerb. Jedermann darf ein Bild senden von einem Ausflug nach dem Brienzer-Rothorn. Es dürfen auch mehrere Bilder eingesandt werden. Die Negative sind bis zum Entscheid vom Teilnehmer sorgfältig aufzubewahren, da alle prämierten Bilder nachher Eigentum der Bahn sind. Das Bildermaterial ist bis zum 31. Oktober an die Brienzer Rothorn-Bahn einzusenden.

Preise: Gratis-Weeckend im Hotel Rothorn-Kulm mit freier Hin- und Rückfahrt, Nachtessen, Uebernachten und Frühstück im Hotel für zwei Personen (als 1. und 2. Preis); 2. und 3. Preis, das nämliche, aber nur für 1 Person; 5. und 6. Preis, Freifahrt für 2 Personen; 7., 8., 9. und 10. Preis, Freifahrt für 1 Person. Alle übrigen für die Bahn verwendbaren Photos werden mit je einem Gutschein prämiert, zum Bezug eines stark ermässigten Billets zu 3 Fr. statt zu Fr. 10.

Wer auf die Sommerferien ein Häuschen oder eine Wohnung zu mieten sucht, dem ist unser Verzeichnis der beste Ratgeber. Verzeichnis samt neuestem Nachtrag Fr. 1. 20. Die Geschäftsleiterin: Frau C. Müller-Walt, Au, Rheintal.

**Oberaargau — Billige Schulreisen.** Wieder sitzen die Kinder unruhig in ihren engen Schulbänken; sie möchten ausziehen, reisen, wandern, fort von daheim, möglichst weit und möglichst lange. Viele Eltern aber haben gegenwärtig keinen offenen Geldbeutel für Schulreisen; entweder sind finanzielle Schwierigkeiten schuld daran oder dann der Mangel am nötigen Verständnis oder sogar das Besessensein vom Krisenwahn. Achtlos dürfen wir nicht an diesen elterlichen Einstellungen vorbeigehen, ohne Gefahr zu laufen, das Verhältnis zwischen Haus und Schule, Eltern und Lehrer zu schädigen. Wir müssen die Schulreise möglichst billig durchführen, und wir können es glücklicherweise heute, ohne ihren Wert zu mindern, ja wir vergrössern ihn sogar dadurch, dass wir die Kinder lehren, anspruchslos zu werden. Gegen 200 Jugendherbergen sind über die ganze Schweiz verstreut, und da finden wir billige Unterkunft. Für die Verpflegung sorgen wir selber. Einmal muss der Rucksack dies und das hergeben, und für die Hauptmahlzeiten wird abgekocht.

Um das Kochen auf eine rationelle Art zu ermöglichen, hat die oberaargauische Landesteilgruppe des Bernischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen schon letztes Jahr eine grössere Anzahl Aluminiumkochkessel angeschafft und leihweise zur Verfügung gestellt. Diese können auch heuer wieder gegen die kleine Gebühr von 20 Rp. pro Reisetag und eventuell Portospesen von Schulen, Jugendgruppen und Vereinen gemietet werden. Depots sind bei Lehrer E. Stucki, Niederbipp (Tel. 94.484) und Lehrer Fritz Trösch, Bützberg.

Auf 10 Kinder rechnet man einen Kessel. Auch Schüler der Mittelklassen tragen die leichten Aluminiumgefässe mühelos auf dem Rucksack mit. Die Verwendungsmöglichkeit ist allseitig. An jedem Waldrand können wir nicht nur Suppe und Tee kochen, sondern ebensogut Teigwaren, Reis, gedörrtes und frisches Obst u. a. Eine solche selbst zubereitete Mahlzeit schmeckt den jungen Wandersleuten meist besser als all das, was Mutters Kochkunst täglich auf den Tisch zaubert. *F. T.*

**Schulreisezeit.** Wenn ein Lehrer oder eine Lehrgotte mit der Schule in das Seeland reist und im überaus heimeligen Städtchen Erlach eine Ruhepause einschaltet, so möchten wir als Absteigequartier vor allem den bestbekannten Gasthof zur « Erle » empfehlen, wo sowohl für Schulkinder wie für Erwachsene durch die freundlichen Gasthofbesitzer zu billigen Preisen gute Speisen und Getränke serviert werden. *W. M.*

**Tell-Freilichtspiele Interlaken.** Wir möchten alle Kolleginnen und Kollegen zu Stadt und Land nochmals an die Schülervorstellung der Tellspiele Interlaken von Samstag den 24. Juni nächsthin nachmittags 13 Uhr 30 aufmerksam machen. (Siehe Inserat in Nr. 10 vom 3. Juni.) Der Besuch der Freilicht-Aufführungen wird den Kindern ein unvergessliches Erlebnis bleiben. Da die Plätze in der Reihenfolge der eingehenden Anmeldungen erfolgen, ist es ratsam, mit dem Entschlusse nicht zu lange zuzuwarten. *jm.*

**« Heim » Neukirch an der Thur.** *Kurse für einfaches Mädchen- und Frauenturnen* für Frauen und Töchter, die mithelfen wollen, unserer weiblichen Jugend ein gesundes Turnen und Spielen zu bringen. Man verlange besondere Prospekte. Die Kurse finden statt: 23. Juli bis 5. August; Wiederholungs- und Fortsetzungskurs 1.—7. Oktober.

**Wohltätigkeitskonzert in Sumiswald.** Der Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung veranstaltet, zusammen mit dem befreundeten Cäcilienverein Thun, Sonntag den 11. Juni, um 14½ Uhr, in der Kirche in Sumiswald, ein Wohltätigkeitskonzert.

Die beiden Vereine singen unter der Leitung von Aug. Oetiker ein alt-italienisches Madrigal von Claudio Monteverdi, Lieder von Mendelssohn, Kahn, Courvoisier, Pestalozzi und Suter. Auch Lieder und Romanzen für Frauenchor von J. Brahms gelangen zum Vortrag. Die Vereine haben sich je und je zur Aufgabe gemacht, nicht nur Orchesterwerke aufzuführen, sondern auch das einfache, schöne Lied zu pflegen. Den Zuhörern, die sich hoffentlich recht zahlreich in dem heimeligen Sumiswald einfinden werden, steht ein hoher Genuss bevor.

Als bewährte Solistin konnte Fräulein *Marcella Nencki* (Sopran) aus Bern gewonnen werden.

Die Passivmitglieder des L. G. V. geniessen natürlich freien Eintritt und sind auch zum 2. Teil im « Bären » herzlich eingeladen.

Der Konzert-Reinertrag wird der Schule und Jugendfürsorge der Kirchgemeinden Sumiswald und Wasen überwiesen.

**Lehrergesangverein des Amtes Seftigen.** Wer Zeit und Mühe nicht scheute, der Einladung des Lehrergesangvereins Seftigen zu einem *Brahmskonzert* in der Kirche zu Zimmerwald Folge zu leisten, fand sich durch eine beglückende Tat ernster Musikpflege reich belohnt. Man konnte sich zwar einer fragenden Spannung nicht entledigen, als der numerisch kleine Chor in schlichtem Aufmarsch zu der fünfstimmigen Motette: « Es ist das Heil uns kommen her » antrat. Es zeigte sich aber bald, dass ein gewisser Mangel an Fülle durch eine glänzende Plastik in der thematischen Führung, durch vorbildliche Diktion und wohltuende Reinheit voll aufgewogen wurde. Auch die folgenden Chorvorträge, die für die bestehende Besetzung gut ausgewählt waren, vermittelten tiefe Eindrücke und zeugten von sehr tüchtiger Chorarbeit. Am geschlossensten wohl: « Bei nächtlicher Weil », « Es geht ein Wehen » und « Von edler Art ». Den neuen Chorleiter *Fritz Zbinden*, der sich in der Begleitung der vier Zigeunerlieder und einem Sonatensatz als Pianist von hervorragenden Qualitäten auswies, darf man zu diesem ersten Konzert und zu dem vorbildlich erzogenen Chor beglückwünschen.

Ein Streichquartett aus Bern (Conrad Baldini, Ida Serr, Hermann Müller, Charlotte Georges) erfreute die andächtigen Zuhörer mit dem Streichquartett in C-moll und dem Schlußsatz des Quartetts in A-moll. Man bewunderte an seinem Spiel die durchaus noble Interpretation, grosse Präzision und thematische Klarheit. Die echt romantische Auslegung (bei der man aber eine gewisse Zurückhaltung vor schwelgerischer Ausbeutung angenehm empfand), packte ganz unmittelbar. Die Cellistin erwies in einem durch den Leiter am Klavier

begleiteten Sonatensatz ihre besondere Eignung für die männliche Herbheit Brams'scher Musik.

Es war eine Brahmsfeier, die einen beglückt entliess, dem grossen Meister neue Freunde gewann und dem Lehrergesangverein Seftigen zu grosser Ehre gereichte.

*pm.*

**Der Hauptversammlung des Bernischen Organisten-Verbandes** (B. O. V.), Samstag den 6. Mai 1933 im Münster zu Bern, ging ein prächtiges *Orgel-Konzert* von Herrn Prof. *E. Graf* voraus. Den Anfang und Schluss bildeten zwei der bedeutendsten Kompositionen *J. S. Bachs: Phantasie in G-moll* und die *Dorische Fuge*, die in ihrer wunderbaren Anlage besonders geeignet sind, den Zuhörern die herrliche Münsterorgel in der Gegensätzlichkeit ihrer Verwendung vorzuführen. In der Mitte stand *die moderne grosse Choral-Sonate* von *Heinrich Kaminski* (geb. 1886), die, wie die beiden Bach-Kompositionen, der Architektur des Münsters entsprechend, den Aufbau vom Zarten zum Starken, vom Intimen zum Grossen erstrebt. Als Einlagen spielte Herr Graf drei Hymnen aus « Bach im Gottesdienst », Heft III (Anhang, Pfingsten) von spanischen Meistern des 17. Jahrhunderts, sowie zwei Orgel-Choräle von Georg Böhm (dem Lehrer J. S. Bachs) und Joh. Brahms (Anhang, Bettag). Im Sinne der Bestrebungen des Vereinskonvents waren die Seminarien, die oberen Klassen der städtischen und privaten Mittelschulen, die Schüler des Konservatoriums und die Unterweisungsklassen zu diesem Konzerte eingeladen. Die zahlreiche Zuhörerschaft erlebte denn auch dank der ausgezeichneten Spiel- und Registrierkunst unseres Münsterorganisten eine Stunde edelsten Genusses.

In den darauffolgenden *Verhandlungen* genehmigte die Versammlung den interessanten, ausführlichen Jahresbericht des Präsidenten Herrn Paul Ruchti in Büren, die Jahresrechnung pro 1932, bewilligte den Kredit für die bevorstehende Herausgabe von « Bach im Gottesdienst », Heft III, genehmigte das Budget pro 1933 und setzte den Jahresbeitrag fest wie bisher auf Fr. 6 für Aktive, Fr. 4 für Passive und Fr. 10 im Minimum für Kollektivmitglieder (Kirchgemeinden). Der B. O. V. zählte auf Ende 1932: 7 Ehrenmitglieder, 219 Aktive, 36 Passive und 75 Kollektivmitglieder, total 337. Seine idealen Ziele und Bestrebungen verdienten es, von *allen* reformierten Kirchgemeinden und *sämtlichen* amtierenden Organisten unterstützt zu werden.

*H. B.*

**74. Promotion.** Wer von den *treuen* Kameraden hätte an diesem lachenden Vorfrühlingstage, Samstag den 15. April, nicht gerne dem Rufe unseres Präsidenten ad int. *Alb. Meyer* zu einer frohen Zusammenkunft folgen wollen? Sind es doch ziemlich genau 20 Jahre her, dass wir vom Seminar weg « flügge » geworden sind, und dieses Ereignis musste doch gefeiert werden! Und wirklich, wir brachten diesmal 20 Mann zusammen, statt der bisherigen 13 (!). Eine für uns überraschend hohe Zahl, mit der wir aber, es sei gleich vorweg gesagt, noch nicht zufrieden sind. Freilich lagen noch einige Entschuldigungen vor, die als zwingend anerkannt werden mussten. Nach der Besammlung im Bahnhof Bern begaben wir uns mit dem Zug nach Münchenbuchsee und stärkten uns bei einem tüchtigen und feinen Mittagessen im « Bären » zu dem Kommenden, zuerst den geschäftlichen Traktanden. Alb. Meyer gedachte vorweg der so früh von uns geschiedenen Kameraden: *Küffer Walter, Schärer Oskar, Schneider Roman* und *Neuenschwander Fritz*, die immer zu unsern treuesten gehört hatten. Wir werden sie immer in ehrendem Andenken behalten.

Lebhafter Diskussion rief das Zirkular der Promotionen-Vereinigung betr. Einzahlung eines ausserordentlichen Jubiläums-Beitrages in den Reisefonds des Seminars. Nicht dass wir den jungen zukünftigen Kollegen einen gehörigen Zuschuss an ihre Reisekosten missgönnten; aber in unserer Promotion sind wir mit materiellen Gütern nicht gerade gesegnet. Ueber den speziellen Inhalt der Diskussion wird einem jeden Kameraden vom Präsidium ein detaillierter Bericht zugestellt werden. Vorläufig soll es jedem freigestellt sein, in den Reisefonds der Seminar-Vereinigung einzuzahlen, was er für gut findet und was ihm seine derzeitigen Mittel erlauben.

Zum neuen *Präsidenten* wählten wir einstimmig und mit Akklamation unsern eifrigen *Alb. Meyer* an Stelle des verstorbenen Fr. Neuenschwander. Er wird es sich sehr angelegen sein lassen, das Zusammengehörigkeitsgefühl unter uns zu stärken und auch bisher Fernstehende wieder zu interessieren. Gewisse « Seminarkomplexe » sollten nun doch, nach 20 Jahren, überwunden sein, ebenso etwaige persönliche Rankünen! Merke sich dies ein jeder, den es angeht, und schliesse sich uns wieder an zu ehrlicher, treuer Kameradschaft, so weit uns auch sonst das Leben im Denken und Handeln auseinandergeführt haben mag. Schliesslich sind wir doch im Streben nach dem gleichen Ziel miteinander verbunden!

Nun kam das Schönste: Ein Spaziergang in warmer, leuchtender Nachmittagssonne nach unserm alten *Hofwil*, dessen bald 100jähriges Bestehen als Seminar wir ja diesen Sommer festlich feiern werden. In liebenswürdiger Weise führte uns Herr Dr. Schreyer durch die einstmals geliebten ( ?) Räume, die doch z. T. ein anderes Aussehen erhalten haben, und auch der *Geist* scheint ein anderer geworden zu sein, nach dem, was uns der jetzige Vorsteher und Heinz Balmer vom Seminarleben berichteten. In manchem von uns erwachte der stille oder laute Wunsch: « Hätten wir es *damals* so gehabt, es wäre manches anders geworden. » Der Schreiber dies, der selbst nie in diesen altehrwürdigen Räumen gehaust, sich gefreut und — gelitten —, konnte trotzdem aus den Erzählungen der Kameraden diesen Wunsch gut nachempfinden und verstehen!

Wir brachten es sogar so weit — was meines Wissens vorher noch nie der Fall gewesen — dass wir miteinander *singen* konnten: « Brüder, reicht die Hand zum Bunde ». Besonders dankbar aber waren wir unsern Kameraden *Mosimann Paul* und *Huber Walter*, die uns mit feinen Gesangsvorträgen, begleitet am Klavier, erfreuten. So erhielt unsere Zusammenkunft einen ganz persönlichen, intimen Charakter: Heimelig, das sagt genug! Ein andermal wieder so, liebe Freunde; denn so mag man dabei sein!

Nur zu bald aber: Ein letzter Blick, ein froher Abschiedstrunk, gespendet von Herrn und Frau Vorsteher Schreyer, und wir wanderten durchs Abendgold Zollikofen zu, um in Bern bei freundschaftlichem Zusammensein den prächtigen Nachmittag ausklingen zu lassen: Die Feier des 20. Jahres unseres Seminaraustrittes! Dabei der ernste Gedanke in ernsten Zeiten: Wer wird in 10, in abermals 20 Jahren noch dabei sein? *Hs. Gg.*

**84. Promotion.** (Zusammenkunft vom 6. Mai 1933.) Nun sind es wirklich schon 10 Jahre her, seitdem ... Viel verändert haben wir uns nicht. Ein wenig ernster, ein wenig gesetzter, das wird wohl der Eindruck eines jeden vom andern sein.

Wir sitzen im Studierzimmer des Vorstehers der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee. Erinnerungen steigen auf. Stichwörter, ein paar Scherze, wir sind wieder mitten im Seminarleben. Aus dem bleigrauen Himmel beginnt es zu giessen. Das Draussen lockt nicht. Um so besser findet man drinnen die alte Kameradschaftlichkeit. Die Fehlenden werden in Gedanken herbeigeholt. Die beiden auf so tragische Weise von uns geschiedenen Kameraden zwingen zu ernstem Besinnen. Wir finden uns alle in einer festen Zusammengehörigkeit.

Unser Kamerad Dr. Bieri, Vorsteher der Taubstummenanstalt, gibt uns in einem wohldurchdachten Vortrag Einblicke in die Erziehung der taubstummen Kinder. Wir möchten ihm nochmals für seine Arbeit herzlich danken.

Nach der Besichtigung der Sendestation in Münchenbuchsee fanden wir uns zum ausgezeichneten Mittagessen in der Anstalt zusammen. Unser Zusammensein war leider nur kurz. Jedenfalls wollen wir uns merken, dass jeweils am letzten Samstag eines Monats (im spätern Nachmittag) 84er im Hotel « Jura » in Bern zu treffen sind. Unsern herzlichsten Dank noch einmal dem Vorsteherehepaar in Münchenbuchsee für die vortreffliche Bewirtung.

*H. R.*

## L'éducation des enfants arriérés.[1])

L'ouvrage de Mlle A. Descœudres, paru l'an dernier, est une édition refondue et augmentée du livre bien connu: *L'éducation des enfants anormaux*. Sous un titre modifié, il nous apporte beaucoup de faits pédagogiques nouveaux et le fruit d'expériences nombreuses tentées auprès d'enfants qui ne sont plus de petits débutants. Du fait que Mlle Descœudres a étendu son activité dans le domaine des arriérés sachant lire, son livre est devenu un auxiliaire précieux, d'une richesse incomparable, pour l'éducateur des classes normales aussi bien que pour le maître d'arriérés. Il sera toujours d'un grand secours pour les parents des enfants retardés.

Grâce aux modifications qu'il a subies, « l'Education des enfants arriérés » est un livre nouveau; il est plus essentiellement pratique et d'une portée sociale plus remarquable encore qu'auparavant.

Au début de son travail, l'auteur donne un aperçu des divers systèmes scolaires existants, des œuvres extra-scolaires en faveur des arriérés et de la préparation des maîtres spéciaux. Les principes directeurs de l'enseignement spécial, ainsi que les programmes et horaires, font l'objet d'un chapitre intéressant.

Viennent ensuite les pages importantes traitant de l'éducation des sens et de l'attention, avec la description de nombreux exercices et de jeux éducatifs.

Mlle Descœudres est sans cesse en quête de ce qui peut contribuer au bien de l'enfant. Elle suit des cours, visite des écoles; c'est ainsi qu'elle a étudié la rythmique de J. Dalcroze (voir p. 5) et la méthode de dessin de Rothe. « Nous ne saurions trop recommander, écrit-elle, à tous ceux qui travaillent avec des enfants arriérés ou non, d'étudier la méthode viennoise pour l'enseignement du dessin et des travaux manuels. » Elle attire l'attention du lecteur sur les avantages du travail manuel, aux points de vue psychologique et physiologique: « Le travail manuel favorise le développement de l'attention et de la volonté, prévient le surmenage en préservant l'enseignement d'une hâte nuisible. Il est nécessaire au point de vue de l'avenir professionnel des arriérés. »

Dans le domaine de la lecture et de l'orthographe, l'auteur fournit des suggestions précieuses. La part très large accordée à la liberté de l'enfant nous vaut des pages remarquables, qui sont une indication, disons aussi un encouragement, pour tout éducateur. En montrant le pouvoir de la liberté sur l'éducation des déficients, l'auteur laisse supposer le bien que tireraient, de procédés analogues, des enfants intelligents.

Le chapitre XII, « Dans la vie » traite de la rédaction libre, c'est-à-dire du Journal fait au jour le jour par chaque élève, des lettres et des biographies de grands hommes écrites par ces mêmes enfants. Nous y trouvons, à côté de procédés « permettant de concilier les exigences de la grammaire avec la liberté d'exprimer, qui dépasse souvent les capacités stylistiques et orthographiques de l'enfant », des extraits savoureux du Journal.

Les enfants notent dans leur Journal l'emploi de leur temps, leurs impressions, leurs préoccupations et leurs joies, le résultat de certaines expériences faites en classe; ils y racontent une promenade, une visite reçue à l'école, une histoire entendue. Ce n'est pas sans émotion que le lecteur prend contact avec ces petites âmes simples et bonnes. Pour permettre l'éclosion d'une semblable confiance, il faut que règne dans la classe une saine liberté, une ambiance affectueuse et paisible.

L'habitude du Journal conduit tout naturellement les enfants à la rédaction de petites lettres. On écrit à un camarade, à une mère éprouvée, à un ouvrier électricien qui a fait quelque réparation à l'école, à Gandhi, aux volontaires du Service civil. De là à la préparation de biographies, il n'y a qu'un pas. Mlle Descœudres raconte à ses enfants la vie de Pasteur, celles de Beethoven, de Pestalozzi, de Mathilde Wrede, quelques traits de la vie de saint François. Ils les reproduisent selon leur mode personnel et ils les illustrent avec amour. (Voir p. 294, La vie de Pestalozzi racontée par des arriérés de 9 à 13 ans).

Pour l'enseignement de la géographie, l'auteur indique de nombreux moyens; que d'exercices ne tire-t-elle pas d'un voyage scolaire!

Qu'on veuille bien nous permettre de mentionner encore les observations de l'éminente pédagogue concernant l'enseignement du calcul. Les moyens nécessaires à l'acquisition du concept du nombre sont décrits avec soin et appuyés d'exemples concrets. Pour le calcul élémentaire, voici une série d'exercices et de jeux, puis la présentation d'une méthode trop peu employée avec les normaux comme avec les arriérés, celle des figures numériques (système de Lay).

Comme dans tout son enseignement, Mlle Descœudres introduit la vie dans celui du calcul; elle varie les exercices à l'infini. On s'informe du coût de denrées nécessaires à la vie, on calcule le prix d'un pont, ou ce qu'il a fallu payer aux ouvriers de la voirie pour déblayer la neige. Les enfants mesurent l'ombre à différents moments de la journée; ils comptent le nombre de pas pour franchir une distance, puis mesurent l'un de ces pas pour calculer la longueur du chemin parcouru. Le lecteur trouve, dans les lignes consacrées au calcul, des renseignements pouvant intéresser tous les degrés de l'école primaire.

L'ouvrage que nous recommandons n'a pas son pareil; il est le plus complet que nous connaissions dans ce domaine, et il a l'avantage de faire ressortir nettement la nécessité et la *possibilité* de « plonger l'école dans la vie » selon l'expression de l'auteur.

Au nom des éducateurs qui puisent dans son livre aide et conseils, nous exprimons à Mlle Descœudres notre profonde reconnaissance et nos remerciements. *G. Baumgartner.*

[1]) A. Descœudres: *L'Education des enfants arriérés* (Collection d'actualités pédagogiques), Neuchâtel, Delachaux & Niestlé.

## Manuels de mathématiques à l'usage de l'enseignement secondaire en Suisse romande.

1. La Société suisse des professeurs de mathématiques (Verein schweizerischer Mathematiklehrer) a décidé de créer une collection de manuels de mathématiques à l'usage des collèges et des gymnases. Une Commission a entrepris la chose pour les écoles de langue allemande et trois volumes ont déjà paru, par ses soins, chez l'éditeur Orell Füssli, à Zurich. Dans sa séance annuelle du 6 octobre 1929 la Société, réunie à Baden, a nommé également une Commission [1]) ayant pour tâche de former une collection de manuels en langue française.

L'utilité d'une semblable collection ne peut pas être sérieusement contestée. Cependant, avant de se mettre à l'ouvrage, les membres de la Commission ont voulu s'assurer des bonnes raisons de leur entreprise et examiner les objections qu'on pouvait faire à ce projet.

Nos voisins français ont, dans l'enseignement des mathématiques, une tradition que nous pouvons leur envier. Nous connaissons, pour les avoir utilisés les uns ou les autres, un assez grand nombre de leurs manuels. Au point de vue de l'élégance, de la clarté de l'exposé et de la sûreté de la science, nous ne pourrons sans doute, à force de peine, que les égaler. Ces manuels ne sont cependant pas entièrement adaptés à nos programmes et à nos méthodes d'enseignement. Nous devons répondre à d'autres besoins. Tandis qu'en France on opère une sélection rigoureuse par des concours très difficiles, nous avons pour tâche de former, dans chaque classe, une moyenne d'élèves aptes à poursuivre utilement les diverses carrières qui s'offrent à eux dans notre petit pays. On comprend dès lors qu'il y ait, dans les manuels français, des exposés qui ne soient pas appropriés à notre enseignement.

Nous nous sommes aussi demandé si nous ne traduirions pas les manuels édités par notre aînée, la Commission des manuels de langue allemande. Nous aurions de la sorte répondu aux vœux de plusieurs de nos collègues. Mais nous avons dû constater une fois de plus que la forme d'esprit de nos élèves n'est pas celle de leurs compatriotes et nous ne pourrions nous servir de manuels ainsi traduits qu'en les abrégeant beaucoup.

La principale objection qu'on peut faire à notre projet, celle dont l'examen nous a arrêtés longtemps, vient de l'existence de manuels, parus chez nous, et dont quelques-uns ont fait leurs preuves. La Commission s'est donné pour tâche d'examiner la plupart de ces manuels et elle a recommandé l'usage de deux d'entre eux. Mais elle a dû reconnaître qu'aucun d'eux ne s'était imposé à l'ensemble de la Suisse romande. Or, c'est là un inconvénient dont nous invitons le lecteur à bien vouloir peser l'importance.

L'indépendance théorique absolue des cantons en matière d'organisation scolaire pourrait avoir des inconvénients sensibles si l'initiative individuelle ne parait pas à ce défaut d'organisation. Nos conseillers d'Etat l'ont compris depuis longtemps et ils ont créé la Conférence intercantonale des chefs des Départements de l'Instruction publique de la Suisse romande. Qu'ils nous permettent de leur exprimer publiquement notre reconnaissance d'avoir bien voulu encourager notre effort et nous accorder leur appui financier.

Actuellement, un élève, passant d'une ville dans une autre, n'a pas la même préparation que ses nouveaux camarades. Cela peut se corriger lorsqu'il s'agit d'un chapitre à apprendre; mais c'est plus difficile lorsqu'il y a une terminologie précise à réformer ou même une méthode nouvelle avec laquelle il faut se familiariser. Ces difficultés seraient complètement évitées s'il existait des manuels communs, en usage dans tous nos collèges et gymnases.

Il y a cependant une question plus importante encore à nos yeux. C'est celle de l'existence chez nous d'une tradition à la fois vivante et bien définie. Dans le discours, tout paré de modestie, que M. Emile Picard fit à la cérémonie commémorative de ses cinquante années d'activité scientifique et où l'éminent mathématicien montra le caractère essentiellement collectif de la science, il a tenu à rappeler ce qu'il devait à un maître de l'enseignement secondaire. Il caractérise ainsi « l'importante et délicate fonction » de celui-ci: « Non moins profonde aussi, quoique souvent plus cachée est une action d'un autre genre exercée par le maître sur ses élèves en excitant leur curiosité et en leur donnant de bonnes habitudes de travail. Elle a été l'origine de nombreuses vocations. » Qui, parmi nous, ne voudrait mériter l'éloge du grand savant et contribuer à entretenir cette flamme qu'est une tradition véritable? Mais dans un petit pays une telle tradition ne peut subsister sans l'effort de tous et il serait vain de prétendre y travailler seul. Nous sommes à peine une centaine qui enseignons les mathématiques dans les écoles de la Suisse romande. Serions-nous incapables de nous entr'aider pour réaliser un idéal d'un si grand prix?

Notre Commission a l'ambition de travailler utilement à l'établissement de cette tradition. Elle voudrait créer par ses manuels un instrument que tous s'aideraient à perfectionner et que tous mettraient à l'épreuve de la pratique. Organe permanent de la Société suisse des professeurs de mathématiques, cette Commission peut se renouveler, elle a donc le temps pour elle. Elle commencera modestement par éditer des ouvrages que l'on jugera peut-être assez incomplets, sans renoncer, pour autant, à poursuivre un haut idéal.

Si elle parvenait à faire admettre son point de vue dans toutes les écoles, ses premières éditions seraient vite épuisées et elle pourrait profiter des expériences faites pour améliorer, transformer ou compléter les manuels de manière à les rendre vraiment utiles. Mais, on le voit, son œuvre ne peut s'accomplir qu'avec l'appui de tous les maîtres de mathématiques du pays.

2. La Commission romande des manuels de mathématiques a rassemblé les principes suivant lesquels ces ouvrages devront être rédigés et elle a fait imprimer ces principes sous le titre de *Lignes directrices à l'usage des auteurs de manuels (première édition)*. Celles-ci sont adressées aux membres de la Société suisse des professeurs de mathématiques; elles sont à la disposition de tous ceux qui en exprimeront le désir au président de la Commission: M. A. Lalive, directeur du Gymnase de La Chaux-de-Fonds.

Pour choisir ses futurs collaborateurs, la Commission organise un concours qui s'adresse à tous. Elle ne peut malheureusement offrir ni dédommagement, ni prix.

[1]) La Commission est composée de MM. A. Lalive, président, La Chaux-de-Fonds; S. Gagnebin, secrétaire, Neuchâtel; S. Bays, Fribourg; L. Gaberel, Neuchâtel; Ch. Jacottet, Lausanne; H. Jobin, Porrentruy; S. May, Lausanne; Ch. Meckert, Sion; P. Mercier, Genève.

Le concours a pour sujet la rédaction d'un chapitre complet, théorie et exercices, suivant les principes indiqués.

Les manuscrits dactylographiés en trois exemplaires devront parvenir au président de la Commission avant une date fixée. Ils seront signés et leurs auteurs donneront quelques indications sur leur activité dans l'enseignement.

Ceux qui désirent participer au concours voudront bien s'inscrire dans un délai déterminé et si les indications de la Commission leur paraissent insuffisantes, ils pourront s'adresser à son président pour obtenir un complément d'information.

La Commission fera parvenir un bref rapport sur le résultat du concours à ceux qui y auront participé.

Le concours ne concerne tout d'abord que le *Manuel d'arithmétique* et le *Premier manuel d'algèbre.*

Le concours relatif au *Manuel d'arithmétique* porte sur le chapitre intitulé: *Rapports et proportions* (Théorie et exercices).

Le concours concernant le *Premier manuel d'algèbre* a pour sujet la rédaction des deux premières subdivisions du *second cycle: Introduction et Chapitre premier: L'addition* (Théorie et exercices).

Mais comme les « Lignes directrices » ne présentent aucune division de la matière du manuel d'algèbre en chapitres, nous délimitons le sujet par les remarques qui suivent.

*Remarques:* Les indications spéciales relatives au manuel d'algèbre, premier et second cycle, font bien voir ce que doit être l'introduction à ce dernier: un exposé clair et concis des notions et des propositions fondamentales, acquises au cours de l'étude de la première partie et qui formeront la base de la seconde. Le calcul algébrique, par lequel débutera cette seconde partie, devant porter sur les nombres positifs et négatifs, c'est autour des propriétés de ces nombres, prises comme canevas, que seront groupées les propriétés qui feront l'objet de cet exposé. En particulier, l'auteur fera ressortir la différence entre les nombres arithmétiques et les nombres positifs et négatifs; ceux-ci seront, dorénavant, représentés par des symboles sans signe apparent.

Afin de ne pas surcharger cette introduction et d'amener plus de clarté dans l'ensemble, on placera dans les chapitres suivants les énoncés de certaines lois fondamentales; ainsi les lois de l'addition et de la multiplication trouveront place dans les chapitres relatifs à ces opérations.

Dans le chapitre de l'addition, les lois fondamentales (d'association et de commutation) seront dès l'abord énoncées pour des sommes d'un nombre quelconque de termes; on en déduira les autres lois de l'addition. Ce chapitre contiendra l'introduction à la notion de somme algébrique.

Les auteurs voudront bien rédiger, en quelques lignes, à l'usage de la Commission, un aperçu de ce qu'ils considèrent comme acquis par les élèves avant le début du second cycle.

*Délais* concernant le concours organisé en vue de la rédaction d'un *Manuel d'arithmétique* et d'un *Premier manuel d'algèbre.*

Inscription au concours: dimanche 2 juillet 1933.

Dépôt des manuscrits: dimanche 1er octobre 1933.

**Mach' nicht die Nacht zum Tage — trink Kaffee Hag.**

## Aux délégués de la Société des Instituteurs bernois.

*Exposé.*

584 membres de la Société des Instituteurs bernois ont demandé au Comité cantonal, en vue de la prochaine assemblée des délégués, de présenter la proposition suivante: « L'assemblée des délégués prie le Comité cantonal et les sections, d'examiner à fond, en cette année commerciale 1933/34, les problèmes monétaires (étalon-or, monnaie à pouvoir d'achat constant, circulation forcée de l'argent). »

Les proposants ont basé leur requête sur les considérations et les réflexions suivantes:

D'après l'art. 1 de nos statuts, notre société cherche à améliorer la *situation matérielle* et la position sociale des instituteurs. Pour la question matérielle, le facteur de beaucoup le plus important est évidemment la question des salaires des instituteurs bernois. La plupart d'entre nous ont certainement donné leur adhésion, lors de la votation de la nouvelle loi sur les salaires. Que le peuple bernois ait accepté cette loi, c'est là une preuve de la considération bien méritée dont a su s'entourer le corps enseignant. C'est une preuve aussi que nos traitements actuels ont été reconnus, en général, comme proportionnés à notre travail.

Toutefois si, aujourd'hui, on réclame de différents côtés une diminution de nos salaires, il ne faut voir là, ni jalousie, ni animosité à l'égard de l'instituteur. La vraie cause a des racines beaucoup plus profondes.

Quand en quelques années, l'index des prix de gros tombe de 144,6 à 94, et qu'en même temps, l'index du coût de la vie descend de 162 à 133, une telle situation doit forcément entraîner une répercussion sur le salaire des ouvriers et employés.

Il ne s'agit pas de se demander si la baisse des salaires est *juste* ou *injuste*, mais de savoir s'il est possible de stabiliser de *façon durable* le salaire nominal dans une période d'instabilité des prix. Des expériences nombreuses nous prouvent que cela n'est à peu près jamais possible. Les travailleurs, lorsque se produit une hausse générale des prix, réclament une adaption des salaires au coût de la vie; les employeurs, au contraire, sont les premiers à réclamer la baisse des salaires quand baissent les prix. Cette attitude n'est imputable ni à la malveillance ni à la méchanceté, mais elle est commandée par les nécessités économiques.

Une chose est certaine: la baisse des salaires n'améliorera aucunement la situation économique de notre pays; elle la fera empirer; la déflation nous a plongés dans une situation telle, qu'aucune issue n'est possible sans changement radical.

Il est aisé de comprendre qu'une loi sur les traitements ne pourra jamais être stable aussi longtemps que l'index du coût de la vie tend à se modifier d'une façon très sensible. *Seul un index stable des prix* peut servir de garantie à une juste et durable économie des traitements. Les expériences faites jusqu'ici ne laissent subsister aucune doute à ce sujet. Il n'est pas dans l'intérêt des travailleurs de voir, après quelques années, leurs salaires remis en question, salaires obtenus souvent après de longs et pénibles efforts. Si l'on reconnaît l'exactitude de ces considérations, on doit forcément *souhaiter* un index stable des prix. D'ailleurs, ce besoin de stabilité des prix n'est plus contesté: des partis politiques, des entreprises d'exploitation et d'autres associations écono-

miques se déclarent catégoriquement et ouvertement en faveur de la stabilisation des prix.

Le problème est de savoir si une stabilité *durable* des prix, et par conséquent du pouvoir d'achat de notre argent, est chose *réalisable*. Sur *ce* point, les opinions se heurtent; mais aucun économiste, — intéressé ou non — ne peut être indifférent à la solution de cette question.

Cependant, ce n'est pas seulement le souci des intérêts matériels de notre corps enseignant qui nous a poussés à cette initiative. Une politique économique qui vise à des résultats durables ne doit pas envisager le bien-être d'une classe de la société seulement. Si nos autorités avaient reconnu plus tôt cette vérité, nous serions assurément dans une situation meilleure.

Nous savons comment nos paysans endettés sont tombés dans la misère par la diminution constante de leurs revenus et la perte de toutes leurs économies. Nous savons que dans notre pays, la mévente, le chômage et la crise générale vont en s'aggravant, par le fait de la chute des prix. La politique douanière désastreuse de tous les États, les restrictions dans les importations, les défenses d'immigration, l'écroulement de plusieurs banques sont les causes essentielles de l'abaissement des prix. Ces graves symptômes nous font un devoir de nous préoccuper davantage des bases et des interdépendances de la vie économique. Nous devrions tout particulièrement étudier les influences encore si contestées de la politique monétaire, sur la question des prix. Les tentatives nombreuses de réaction et les échecs des différents mouvements corporatifs, ne faut-il pas en chercher la cause dans le désintéressement manifesté jusqu'ici à l'égard de ce facteur de l'économie politique? Je ne puis, pour ma part, admettre l'objection selon laquelle ces problèmes seraient trop difficiles pour être traités au sein du corps enseignant et dans les milieux populaires. Autrefois, quand le peuple réclama son indépendance politique, on lui répondit par les mêmes objections, jusqu'au jour où il l'obtint par la *force*. Et l'on vit alors que l'art de gouverner n'est pas donné à quelques-uns seulement.

Pour la compréhension des questions économiques, nous sommes d'avis qu'il n'en va pas autrement. Il ne s'agit pas de présenter au peuple des détails techniques de notre économie, mais bien de lui en faire comprendre les lois essentielles, ainsi que de lui exposer le but de notre politique monétaire. Nos ouvriers, paysans et industriels sont capables de comprendre *l'essentiel* d'une saine économie.

Un vrai démocrate ne l'est pas seulement en politique, mais aussi en matière d'économie sociale. Une démocratie réalisée sur le plan économique est impossible si on ignore certaines lois économiques: Loi sur l'échange des marchandises et sur le rôle de l'argent, par exemple.

Le marasme dans lequel nous vivons est un fruit de la politique actuelle. Est-ce donc une erreur de demander, que nous, instituteurs, nous nous occupions davantage cette année, de ces aspects de la vie sociale, négligés jusqu'ici? N'avons-nous pas le devoir d'examiner sérieusement *toutes* les possibilités susceptibles de nous arracher à la situtation déplorable dans laquelle nous vivons?

*Berne*, Tannackerstrasse 30, le 23 mai 1933.

Pour les proposants: *Fr. Pfister*, inst.

# Dans les sections.

**Section de Neuveville.** Le 24 mai, nous nous trouvions réunis en assemblée à la Maison disciplinaire de Châtillon. Ce fut une réunion fort intéressante où ne manquèrent ni la variété, ni l'abondance des matières à traiter.

Notre président se fait un plaisir de souhaiter la bienvenue parmi nous à MM. Anliker, directeur, Paul Boder de Bienne, Matthez, conférencier du jour, et Morgenthaler, instituteur de l'Etablissement.

A notre ordre du jour figure l'importante et grave question de la « baisse des salaires ». Nous n'avons pas souvent l'occasion d'avoir parmi nous un membre du Comité cantonal; aussi sommes-nous très reconnaissants à M. Boder de nous donner de précieux éclaircissements quant à l'attitude et au travail de nos représentants. Nos collègues de Neuveville nous exposent également comment la lutte contre la « baisse » a été organisée au chef-lieu, d'entente avec tous les employés à traitement fixe. De toute cette longue discussion ressort un mot d'ordre: « Faire de la propagande pour la votation du 28 mai. »

En un court, mais spirituel rapport, M. Gossin nous parle de l'enseignement de l'histoire. Nous sentons en lui le vieux pédagogue plein d'expériences, qui sait se mettre à la portée des jeunes élèves qu'il doit instruire. Retenons quelques points essentiels de son exposé, qui sont aussi ses conclusions: 1° Les programmes d'histoire sont trop chargés. 2° Eviter d'éveiller le chauvinisme chez l'enfant. 3° En revanche, cultiver chez lui un esprit international, mais sans exagération. 4° Etre prudent en matière confessionnelle.

M. Anliker nous a réservé une délicieuse surprise. Aimablement, il nous convie au goûter préparé à notre intention, ce qui coupe ainsi agréablement notre séance. Et pendant que nous savourons l'excellente « tresse » de l'établissement, M. Anliker nous fait entendre son « Chörli ». C'est ainsi qu'il appelle les quarante à cinquante jeunes gens qui nous chantent de fort beaux chœurs, à la fois pleins de force et de sentiment.

Le plat de résistance de notre réunion est la conférence de M. Matthez qui nous parle très longuement de la psychotechnique. Son exposé est des plus intéressants et des plus instructifs. Il nous ouvre de larges horizons dans un domaine qui nous était presque totalement inconnu. La psychotechnique n'est autre chose que de la psychologie appliquée à la vie pratique. Mais, nous sentons d'emblée combien délicate est la tâche du psychotechnicien consciencieux. M. Matthez nous fait toucher du doigt les nombreux obstacles auxquels il se heurte. Observer les moindres réactions d'un sujet n'est pas chose si aisée qu'on pourrait le croire. Nous passons sur les divers moyens de déceler les différentes aptitudes d'un individu, son caractère, ses tendances, sa volonté; nous laissons également de côté les intéressantes démonstrations que nous fait le conférencier avec ses appareils, pour en arriver à ses conclusions. La psychotechnique peut rendre de très grands services; elle ne remplace pas l'orientation professionnelle, mais elle en est un précieux auxiliaire. Les examens, tels que nous les pratiquons, ne donnent qu'une idée très imparfaite de la valeur des candidats. Les questions devraient être les mêmes pour tous et, par conséquent, un examen oral collectif est une erreur. Enfin, M. Matthez préconise le concours du psychotechnicien et du corps enseignant. Il recommande particulièrement l'établissement de fiches d'observations psychologiques.

De nombreux applaudissements prouvent combien le travail de M. Matthez a été goûté, et notre président se fait l'interprète de tous en le remerciant chaleureusement.

... Enfin, malgré l'heure passablement avancée, nous visitons rapidement l'Etablissement, qui est un vrai modèle d'ordre et de propreté.

Puis, M. Anliker a la complaisance de mettre son automobile à la disposition de plusieurs d'entre nous pour les reconduire jusqu'au funiculaire.

Aussi, conservons-nous un excellent souvenir de cette journée et nous nous faisons un devoir et un plaisir de remercier chaleureusement Madame et Monsieur Anliker de leur si aimable accueil. *Th. L.*

**Du synode d'Ajoie.** Les membres du corps enseignant d'Ajoie ont tenu leur synode d'été à Alle, le 20 mai. Une belle maison des œuvres catholiques avait été offerte gracieusement pour la séance.

M. René Voisard (Fontenais) présida et eut l'honneur de saluer un vétéran de l'enseignement dans la commune, un octogénaire alerte encore et jovial, M. Raval, retraité depuis peu d'années.

Par une curieuse coïncidence, il a fallu que les collègues ajoulots se réunissent à Alle pour s'occuper de la baisse des salaires, alors que 12 ans plus tôt, ils célébraient dans le même village, en une fête enthousiaste, le succès de la loi des traitements et la réparation d'une longue injustice.

Aujourd'hui, le corps enseignant est appelé à défendre les positions acquises, c'est-à-dire son droit pur et simple à la vie.

La majorité du Grand Conseil juge le salaire de l'instituteur trop élevé. Il s'agira d'éclairer, dès maintenant, le peuple en vue d'obtenir un jugement plus adéquat, en dernier ressort, sur cette importante question.

M. Feignoux, directeur de l'école secondaire, présenta une magnifique étude sur l'enseignement de la grammaire.

Le conférencier se pose d'abord la question de savoir comment il serait possible d'enseigner la grammaire aux enfants sans désagréger ce qui est uni dans une langue naturellement.

La grammaire française offre un éparpillement énorme. On y étudie le nom, puis les adjectifs, puis les pronoms, et les maîtres s'évertuent souvent à dissocier ce qui forme des unités d'expression.

Comment l'enfant réussirait-il à regrouper avec profit, dans l'analyse de textes, les connaissances éparses ?

Un linguiste français auquel on remit un jour un de ces travaux d'analyse qui tiennent, dans le programme de certains pédagogues, une place prépondérante ne put s'empêcher de dire: « Mais, c'est de la démence! »

M. Feignoux se demande judicieusement si, au lieu d'être des maîtres de langue nous ne sommes pas, en maintes circonstances, des maîtres d'écriture, ou, en d'autres termes, si nous ne rabaissons pas la noble culture de la langue au rang de vulgaires exercices de nomenclature. « Tout est dans tout » proclament les philosophes. A mon sens M. Feignoux dresse, par la substance de cette pensée, le procès de l'école jurassienne qui a besoin à cette heure d'un puissant levain spirituel à la base des branches d'études. Ce que l'aimable rapporteur voit de ridicule dans notre enseignement rituel de la grammaire, nous le retrouvons dans celui de la géographie comme dans celui de l'histoire. Partout, l'on sent le besoin, dans notre école, d'une gerbe de lumière, d'une intelligence pure qui doit envelopper le travail des maîtres et le rendre fécond et humain.

M. Feignoux développa une méthode constructive qui s'efforce de garder le contact avec la vie.

Il part des agencements les plus simples pour s'élever progressivement aux combinaisons les plus complexes. Il a toujours au sein d'une leçon un type de phrase déjà connu et son rôle est de situer chaque fait nouveau dans son entourage naturel. Il parvient ainsi à présenter des objets concrets et des faits de langage positifs d'où peuvent être tirées des conclusions simples, claires, compréhensibles.

La méthode constructive de M. Feignoux se compose en réalité d'une suite de petites syntaxes particulières, le plus souvent superposées et se portant les unes les autres comme des pierres de taille dans un mur.

Un type syntaxique étant posé, il faut annoncer tout ce qui, dans le jeu possible de cet organe syntaxique est *fait de langue* ou *norme de construction* dans la parole.

C'est comme si nous montions une machine, qu'on y ajoute une pièce nouvelle, qu'on essaie la marche de ce mécanisme encore incomplet mais pourtant capable de fonctionner. Au fur et à mesure des pièces qu'on ajoute, la machine doit fonctionner de mieux en mieux.

Le groupe « substantif » ne sera plus donc un groupe d'étude fermé; il rayonnera sur tous les chemins de la grammaire au contact des éléments qui adhèrent à l'emploi habituel des noms. Les groupes « adjectif » ou « pronominal » seront traités dans un sens identique.

L'essentiel, c'est que l'esprit de la syntaxe soit cohérent et donne une forme vivante à la grammaire en la sortant de l'état mystérieux dans lequel elle apparaît trop souvent.

L'ingénieuse idée de M. Feignoux suscita parmi les collègues de vifs éloges et notre président, qui a vu de près ce maître à l'œuvre, lui donna le meilleur réconfort en relevant la valeur de l'enseignement du français à l'Ecole secondaire de Porrentruy

M. Graf exposa ensuite, avec sa bonhomie coutumière, la situation des instituteurs bernois en face de la baisse des salaires. Le Comité central a fait ce qu'il était possible de faire pour sauvegarder les intérêts du corps enseignant.

Abordant la question du vote du 28 mai, notre secrétaire affirme que les instituteurs ont le devoir de soutenir le personnel fédéral dans la lutte qu'il mène contre la loi établie aux Chambres.

Une résolution unanime en ce sens est votée.

Au banquet, servi selon le meilleur goût au « Régional », M. le curé Vallat, président de la commission d'école, M. le maire Greppin et M. Raval, le vétéran qui a passé plus d'un demi siècle à l'école, surent évoquer la beauté inhérente à la vocation du maître d'école. *C. Fleury.*

*NB.* J'omets d'annoncer la reconstitution prévue en masse du chœur mixte du corps enseignant d'Ajoie sous la direction de M. Pierre Mamie, inspecteur, heureuse nouvelle jetée à la dernière heure du synode par le pionnier Léopold Christe.

**Maîtres aux Ecoles moyennes.** L'assemblée des délégués de la Société cantonale, convoquée un peu à l'improviste, ne s'en déroula pas moins, comme d'habitude, dans l'ordre et la sérénité les plus absolus. Avant le 28 mai, on prévoyait en effet que le scrutin cantonal sur la baisse des salaires serait fixé au 25 juin,

et il s'agissait pour nous, d'arrêter notre ligne de conduite. Les résultats de la votation fédérale ont bouleversé les prévisions, et la votation cantonale est, d'ores et déjà, renvoyée à l'automne, oserions-nous dire, à des temps meilleurs pour les partisans du projet...

Sous la présidence bienveillante de M. Borter (Lyss), les tractanda furent rapidement liquidés. Les rapports et les comptes annuels ne présentent rien de nouveau. Ceux-ci bouclent par une fortune nette de fr. 4073 en diminution de fr. 242. 55 sur l'exercice précédent. Les cotisations demeurent fixées au même taux. Tout au plus faudra-t-il probablement percevoir une contribution extraordinaire pour financer la campagne contre la baisse des traitements.

M. Huggler, maître secondaire à Nidau fournit un rapport documenté sur la question mise à l'étude: Les organisations de jeunesse et l'école. Comme nous allons publier l'étude que M. Salgat (Moutier) a présentée aux maîtres secondaires du Jura à ce sujet, nous y renverrons nos lecteurs. Du reste, l'une ou l'autre sections n'ayant pas encore traité le problème, l'assemblée décide de maintenir cet objet au programme d'activité pour l'année 1933/34.

Les modifications apportées aux statuts ont été adoptées par 217 oui contre 4 non. On sait qu'elles ont trait spécialement à la constitution du comité cantonal de la Société qui comprendra dès la mise en vigueur de notre nouvelle charte, des représentants de toutes les régions du canton au lieu de délégués de deux sections seulement.

Reste la question des traitements! M. Graf rapporte à ce propos. Le vote du 28 mai est un vote de principe, surtout dans le canton de Berne. Qu'arrivera-t-il maintenant, en matière cantonale? Le projet sera-t-il retiré, ou affrontera-t-il la votation populaire? Dans ce cas, quelle sera l'attitude du corps enseignant? — Une discussion animée s'ensuit. On parle des expériences faites au cours de la campagne référendaire fédérale et de la discussion de la loi cantonale. A l'unanimité, l'assemblée décide de prendre position contre le projet et de défendre cette attitude devant le peuple.

A l'imprévu, un délégué s'éleva contre les leçons d'épreuve imposées encore par-ci par-là aux candidats et fit remarquer la disproportion existant entre le nombre des maîtres et des maîtresses secondaires diplômés ce printemps: 2 maîtres et 10 maîtresses! Mais il paraît que ce n'est qu'un fait occasionnel.

Les délibérations de cette assemblée au sujet de l'irritante question des traitements, font bien augurer des décisions à prendre le 10 juin par l'assemblée des délégués de la Société générale des instituteurs.

*G. M.*

## Divers.

**Les tâches scolaires.** Le dernier numéro de la Feuille officielle scolaire rappelle dans sa partie allemande les directives à suivre en matière de devoirs scolaires à préparer à domicile. Comme, chez nous aussi, des plaintes se sont fait entendre à ce sujet, nous prions nos lecteurs de prendre connaissance de la nouvelle circulaire de la Direction de l'instruction publique.

**Camp des éducatrices de la Suisse romande à Vaumarcus** (10—14 août 1933).

*Programme du camp.*

Jeudi 10 août.

13½ h. à 16 h. Arrivée. Le camp est à 20 minutes de la gare de Vaumarcus.

17 h. Séance d'ouverture.

20½ h. Conférence avec projections lumineuses par le Dr Amsler, Lausanne: « Les Cathédrales. »

Vendredi 11 août.

10 h. Conférence de Mlle G. Guex, directrice du Service médico-pédagogique valaisan: « Comment harmoniser les différentes tendances de notre être. »

Samedi 12 août.

10 h. Conférence littéraire de M. Lavanchy, professeur à l'Ecole normale, Lausanne: « Rousseau et l'âme moderne. »

20¾ h. Récital littéraire: Mme Sophie Perregaux-Grezet.

Dimanche 13 août.

10 h. Culte par M. P. Manuel, pasteur à Ste-Croix.

15½ h. Conférence de M. H. Ph. Meylan, professeur à la Faculté de théologie, Lausanne: « A la recherche de la vérité: Saint-Augustin. »

Lundi 14 août.

9 h. Conférence de M. J. de la Harpe, professeur à l'Université de Neuchâtel: « Regards sur le monde: les tendances constructives de l'heure actuelle. »

11½ h. Culte de clôture: Mlle L. von Auw, pasteur.

Tous les matins à 9 h.: recueillement avec musique: Mlle von Auw. Tous les après-midi dès 15½ h: Entretiens avec les conférenciers du matin.

Dans le courant de la journée: promenades, jeux, bains. Le soir, séances par cantonnements. Musique par un groupe d'artistes.

Le Camp se terminera dans l'après-midi du 14 août.

*Renseignements pratiques.*

Les participantes sont logées et nourries pour le prix de fr. 23.

Le camp fournit à chaque campeuse un matelas de varech, un oreiller et une couverture de laine. (Une couverture supplémentaire: 20 cts. par personne et par nuit.)

Prière d'apporter deux draps, une taie d'oreiller, un manteau ou un plaid, le nécessaire pour la toilette, de bons souliers, un chansonnier.

Il y a une quarantaine de lits à disposition. Prière à celles qui en désireraient un de le spécifier dans leur carte d'inscription. Supplément à payer: fr. 3. Les lits sont loués avec draps.

A l'arrivée, chacune est priée de retirer au bureau du camp sa carte de participante.

Les personnes qui ne voudraient passer que le dimanche au camp sont priées d'apporter leur pique-nique.

Pour s'inscrire, adresser une finance d'inscription de fr. 2 à Mlle Florian, Maupas 38, Lausanne, avant le 31 juillet. Passé cette date, le prix du camp sera majoré de fr. 2. Tous renseignements peuvent être obtenus à la même adresse.

## Revue des Faits.

### En Roumaine.

*La fréquentation scolaire.* Un rapport publié par l'armée roumaine signale que l'analphabétisme a été considérablement réduit parmi les soldats. En 1910 on notait que seulement 18% savaient lire et écrire; en 1932, la proportion était de 35%. On estime qu'actuellement il y a moins de 50% d'analphabétisme dans le vieux royaume. En Bessarabie, annexée de la Russie il y a 14 ans, le pourcentage est plus fort, et dans les provinces annexées de l'Autriche-Hongrie il est moins fort. Depuis 1920 on a poussé intensivement la création des écoles, mais aujourd'hui, par raison d'économie, beaucoup de ces établissements ont été fermés. Il y a maintenant 19 440 écoles dans le pays, avec un effectif de 2 570 000 enfants sur une population de 17 millions. *L'Inf. Universitaire.*

### En Tchécoslovaquie.

*Résultats des expériences dans les écoles expérimentales de Prague.* Dans son rapport sur l'état actuel des écoles expérimentales M. Sindelar, inspecteur de ces écoles, donne des conclusions dont voici les principales: 1° L'éducation démocratique y est fort avancée: pas de gêne ni de fausseté; au contraire beaucoup d'indépendance et de sens de la responsabilité, remarquable surtout dans le *self-government* des élèves; un bon esprit de communauté, sans nuire au développement du caractère individuel. 2° La différenciation donne en général de bons résultats ainsi que la concentration de l'enseignement. 3° Les méthodes actives (laboratoires) montrent aussi des résultats positifs: elles favorisent l'indépendance plus grande des élèves et exercent une bonne influence morale, malgré la pénurie temporaire du matériel scolaire nécessaire. 4° La méthode globale s'est révélée un succès du point de vue de la lecture courante et de l'orthographe. 5° L'éducation physique, musicale et esthétique n'est pas oubliée, bien que les conditions ne soient pas toujours favorables. Ces résultats généraux peuvent être considérés comme encourageants. L'inspecteur souligne la grande conscience qu'apporte à sa tâche le corps enseignant de ces écoles, et même son véritable enthousiasme.

*Bulletin du B. I. E.*, oct. 1932.

## Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

### An die Abonnenten des Berner Schulblattes.

Sie werden gebeten, auf unser Postcheckkonto III 107 die folgenden Beträge einzusenden:

| | |
|---|---|
| Abonnenten, für ein Jahr (1933/34) . | Fr. 12.— |
| Pensionierte Lehrer und Lehrerinnen, für ein Jahr . . . . . | » 6.— |
| Stellenlose Lehrer und Lehrerinnen, für ein halbes Jahr . . . . . | » 3.— |

Nicht einbezahlte Abonnemente werden ab 20. Juni 1933 per Nachnahme eingezogen.

(Die Mitglieder mit voller Beitragspflicht haben für das Berner Schulblatt keinen Extrabeitrag zu leisten.)

*Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.*

### Aux abonnés de « L'Ecole Bernoise ».

Prière aux abonnés de verser sur le compte de chèque postal III 107 les sommes suivantes:

| | |
|---|---|
| Abonnés, pour une année (1933/34) . | fr. 12.— |
| Maîtres et maîtresses pensionnés, pour une année . . . . . | » 6.— |
| Instituteurs et institutrices sans places, pour une demi-année . . . . . | » 3.— |

Les abonnements non-payés seront pris en remboursement dès le 20 juin 1933.

(Les membres ordinaires, avec toutes obligations, n'ont pas à verser de contribution extraordinaire pour « L'Ecole Bernoise ».)

*Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.*


**Schweizerischer Lehrerkalender 1933/34**

Reinertrag zugunsten der schweizerischen Lehrerwaisenstiftung. Bestellungen nimmt entgegen das

**Sekretariat des Bernischen Lehrervereins**

Bahnhofplatz 1, Bern. Postcheckeinzahlungen Fr. 2.60 auf das Konto Nr. III 107

**Möbliertes Ferienheim in Lenk i. S.**

**für 40 Kinder zu vermieten**

für die Dauer vom 18. September bis 9. Oktober 1933. — Nähere Auskunft durch Herrn **Ott**, Fabrikant, Worb.

**Ablösungs- und Bau A.-G. Bern**
Gurtengasse 6 . Telephon 28.549

**Grundpfandkredite**
unverbürgt, unkündbar, niedrig verzinslich
Verlangen Sie unsere Bedingungen

**Wenn Sie Möbel kaufen,**

denken Sie daran, dass es für viele Jahre geschieht. Nur Gutes hat Bestand. Darum wählen Sie Schwaller-Möbel! 25 Jahre Erfahrung haben sie zur heutigen Vollkommenheit gebracht. Und heute sind Schwaller-Möbel billiger.

Möbelfabrik Worb
E. SCHWALLER

31

**Alle Bücher**
durch die Buchhandlung
**Scherz & Co.**

**Marktgasse 25**
Grosses Lager — Gute Bedienung
Prompter Bestelldienst

*Inserate haben manchen auf wertvolle Anregungen gebracht, die zu grossen Vorteilen führten*

**Aeschi ob Spiez** PENSION **BELLEVUE**

in schönster Lage, empfiehlt sich zur Verpflegung von Schulklassen und zur Aufnahme erholungsbedürftiger Personen. Pensionspreis Vor- und Nachsaison von Fr. 5. 50 an.
218 Prospekte durch **Familie Berger.**

**BERN**

**Restaurant Schwellenmätteli**

Vollständig neurenovierte Räumlichkeiten. Heimelige Säli für Schulen und Vereins-Anlässe. Grosser schattiger Garten. Anerkannt gutgeführte Küche. Für Schulen Spezial-Arrangements. Der Lehrerschaft empfiehlt sich höflich **E. Kindhauser-Probst,** chef de cuisine.

**BRIENZ** **Confiserie-Tea Room W. Fuchs**
mit Garten 172
beim Bahnhof. Schulen finden hier gute Aufnahme

**BRIENZ STERNEN**

Heimeliges Haus, direkt am See. Grosser Garten u. Saal. Schulen auf Reisen finden gute Aufnahme. 174
**Familie G. Steiner,** Besitzer

**Seefels Biel**

Telephon 42.13 177
In nächster Nähe der Schiffländte. 5 Minuten vom Bahnhof. Grösstes Garten-Restaurant, besteingerichtet für Verpflegung von Vereinen und Schulen. Täglich Künstler-Konzerte. Feine Küche. Prima Weine. Feldschlösschen-Spezialbier. Grosse eigene Fischanlage.
Biels schönster und grösster Autopark
**Max Brenzikofer.**

Besuchet den einzigartigen
**Blausee**
Station der Lötschbergbahn
Das Kleinod der Berner-Alpen.
123
**J. Gfeller-Rindlisbacher A.-G.** **Telephon Nr. 12**

**Cudrefin** am Neuenburgersee **Hôtel de l'Ours**

Ausflugsziel für Schulen. Grosser Saal für Gesellschaften. Spezialarrangement. Für Lehrer Pensionspreis Fr. 7. —. 225

**ERLACH** **Gasthof Erle**

Schulen, Vereinen und Gesellschaften empfiehlt sich bestens **Gottlieb Stettler**

**ERLACH** **HOTEL DU PORT**

Schönster Ausflugsort. Grosser schattiger Garten. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Prima Küche und Keller.
Mit höflicher Empfehlung 173 **A. Herren-Weber**

**Flüelen** **Hotel St. Gotthard** 200

**Nächst Schiff und Bahn.** Telephon 146. **Billige Zimmer.** Gute Schüleressen, reichlich serviert zu Fr. 1. 50, mit Dessert Fr. 1. 70. Höflich empfiehlt sich **H. Huser-Etter**

**FLÜELEN** **Hotel Weisses Kreuz**
Telephon Nr. 23
Vierwaldstättersee. Gegenüber Schiff- und Bahnstation. 50 Betten. Grosse Terrassen und Lokalitäten für Schulen und Vereine. Platz für 250 Personen. Bescheidene Preise. 124 **Geschwister Müller,** Bes.

**Flüelen** **am Vierwaldstättersee**
St. Gotthard-Linie 119
**Warum** ist das **Hotel Sternen**
mit der grossen Speiseterrasse gegen den See Vereinen und Schulen so gut bekannt? Weil **„ich"** als Patron selbst koche und für eine bestgepflegte Küche bürge. Platz für 400 Personen. Zeitgemässe Preise. Tel 37. 60 Betten. Höflich empfiehlt sich **Charles Sigrist,** Küchenchef

**Gemmipasshöhe, 2329 m, Hotel Wildstrubel** Tel. Nr. 1
Spez.-Arrangement f. Schulen u. Gesellsch. Geheizte Massenquartiere.
**Hotel Torrenthorn ob Leukerbad** Tel. Nr. 17, Ferien a. d. Torrentalp verschafft Ruhe, neue Kraft und Gesundheit. Pension von Fr. 8 an. Prospekt zur Verfügung. 212 **Léon Willa-Gentinetta,** Bes.

**Grindelwald** **Central Hotel Wolter und Confiserie** empfiehlt sich höflich Schulen u. Vereinen. Tel. 99. Beim Bahnhof. — Mässige Passanten- und Pensionspreise. 220 **Frau Wolters Familie.**

**Guggisberg** **Hotel Sternen**
Höhe über Meer 1118 Meter
Schönes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Guggershorn, 1296 Meter, in 20 Minuten erreichbar. Prima Küche und Keller. Schöner Ferienaufenthalt. Pensionspreis Fr. 7. —. Es sind auch möblierte Zimmer mit Küchen zu vermieten. — Prospekte. — Telephon Nr. 5.
243 **A. Schwab,** Küchenchef

**Kandersteg** Hôtel des Alpes

gut bürgerliches Haus, grosse Lokale für Vereine, mässige Preise. Tel. 12. Höflich empfiehlt sich 227 **Familie Ryter**

---

**Kandersteg** (Lötschberg-Linie) **Bahnhof-Buffet** 219 Passende Lokale für Vereine, Schulen, und ein weiteres Publikum. Neue ermässigte Preise. • Spezial-Abkommen. Telephon 16. **Brechtbühl,** Chef

---

**Kandersteg** **Hotel Blümlisalp** Telephon Nr. 14

Gutes bürgerliches Haus in zentraler Lage. 5 Minuten vom Bahnhof. — Es empfiehlt sich für Schulen, Vereine, wie Ferienaufenthalte. **Fam. Jb. Reichen.** 244

---

**Lugano** Hotel Rest. Ticino

Am Fusse der Bahnhofseilbahn. 170

Spezialpreise f. Schulen. Mittag- u. Abendessen m. Fleisch Fr. 1.20, 1.50, 1.75, 2.25. Uebernachten Fr. 1.25 f. Schüler (2 f. Bett). Frühst. kompl. Fr. 1.- (soviel sie wollen). Für Gesellschaften Spezialpreis: Fr. 8.- pro Tag, pro Person. Telephon 3.89. **R. Cantoni-Demarta** (ex. Lehrerin)

---

**Lumbrein** Piz Regina Postauto ab Ilanz

**Ferienort** für Ruhe- und Erholungsbedürftige. Pension ab Fr. 6.—. Referenzen. **Familie Casaulta**

---

**Luzern** Schulen, Vereine, Gesellschaften usw. bevorzugen stets das 149 **Hotel Restaurant Löwengarten**

Direkt b. Löwendenkmal u. Gletschergarten. **Grosser Autopark.** Abteilbarer Raum f. 1000 Pers. Ganz mässige Preise f. Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw. **J. Buchmann,** Bes. Tel. 20.339

---

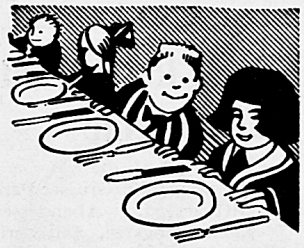
**Alkoholfreie Hotels und Restaurants**

**Luzern** **Waldstätterhof** beim Bahnhof **Krone** beim Weinmarkt

Grosse Lokalitäten in guter Lage. Grosser Saal für Schulen. Trinkgeldfrei. 110 **Gemeinnütziger Frauenverein Luzern**

---

**LUZERN** 2 Min. von Bahn und Schiff



Gut und billig essen SCHULEN 159 und VEREINE im alkoholfreien HOTEL und Restaurant

**WALHALLA** Theaterstrasse. Tel. 20.896

---

**Matzendorf** **Gasthof z. Sternen** Telephon Nr. 1

4 km westlich Balsthal. Ruhiger Land- und Ferienaufenthalt. Spazierwege nach den interessanten Schluchten vom Horn-, Ried- u. Büttenenbach mit prächtigen Felsenkesseln, nach den Sand- und Eisenerzgrabestellen. Schöne Bergtouren. Eigene Landwirtschaft, gutgeführte Küche. Pensionspreis Fr. 4.50 bis Fr. 6.—. Postauto ab Balsthal 10 Minuten. Schulen und Lehrern bestens empfohlen. 217 **Albert Meister-Egli.**

---

**Meiringen** **Hotel Oberland**

Grosser Schattengarten. Gedeckte Terrasse. Spez. Abkommen für Schulen und Vereine. In Dépendance: Schweiz. Jugendherberge. Telephon 58. 182 **H. Frutiger-Brennenstuhl**

---

**Murten** **Hotel zur Enge**

Als Ausflugsziel bestens empfohlen.

Telephon 2.69. Geräumige Lokalitäten. Grosser schattiger Garten. Sehr geeignet für Schulen und Hochzeitsanlässe. Gute bürgerliche Küche. Prima offene und Flaschenweine. Mässige Preise. **H. Bongni,** Besitzer 145

---

**Napf** **Hotel und Pension**

**Rigi des Emmentals** 1411 m über Meer

Telephon 8. Prachtvolles Panorama. Schönster Ausflugsort für Schulen. Bahnstat. Trubschachen. Autostrasse bis Mettlenalp. 163

Höflich empfiehlt sich **Familie R. Bosshard-Lüthi**

---

**La Neuveville** **Ecole de commerce Offiz. Handelsschule**

Franz. Ferienkurs 10.—29. Juli 1933 für Handelsschüler, ältere Sekundarschüler, Gymnasiasten, Seminaristen. Preis Fr. 30.—. Programm und Auskunft durch die Direktion

---

**Besucht das Seeland**

und seine Strandbäder

**NIDAU**

**Restaurant zum Kreuz**

Einzelreisenden, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Spezialitäten vom Bielersee 178 **E. Indermühle**

---

**Schulausflug auf den**

**NIESEN**

**die Rundaussichtsterrasse des Berner Oberlandes**

Jetzt raschere Beförderungsmöglichkeit zufolge gekürzter Fahrzeit. Retourtaxe für alle Altersstufen Fr. 2. 50. Im Hotel Niesen-Kulm Suppe mit Brot 60 Rp. Gute und reichliche Verpflegung 208

---

**Nidau a. See** **HOTEL STADTHAUS**

2 Min. vom Strandbad Biel und Nidau. Fischspezialitäten und Weine. Grosser schattiger Garten 183 **Portmann,** Bes.

## Kurhaus Planalp

Station Brienz-Rothornbahn. 1350 m ü. Meer. Heimeliges, bürgerliches Haus. Spez. Abkommen für Schulen und Vereine. Telephon 37.
206 Prospekte durch **Familie Kohler**

## Prägelz ob dem Bielersee

233

reserviert den Schulen die familiärste Aufnahme. Im Hotel Bären erwarten Sie ausgedehnte Gärten und grosse Säle sowie eine ausgezeichnete Küche, die jedermann zusagen wird. Denken Sie daran, anlässlich einer Ausfahrt auf dem Bielersee oder Rückkehr vom Chasseral. Prospekte durch **F. Brand**, Besitzer, Telephon 3.83

## Rigi-Staffelhöhe Hotel Edelweiss

20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm. Günstiger Ausgangspunkt zum Sonnenaufgang. Telephon Rigi 2.33. Beste und billigste Verpflegung. Den Schulen und Gesellschaften besonders empfohlen. Speisesaal für 150 Personen. Neu renovierte Jugendherberge (elektrisches Licht) mit Seegrasmatratzen für 100 Personen. Einwandfreies, keimfreies Trinkwasser der neuerstellten Wasserversorgung Rigi-Südseite. 187
Herzlich willkommen. **Familie Hofmann**

## Rigi-Staffel

15 Minuten nach Kulm
**Hotel Felchlin**

Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens empfohlen.
195 **Felchlin**, Propriétaire

## Chalet Rohrimoos

**ob Thun**

empfiehlt sich Erholungsbedürftigen aufs Beste. Staubfreie Lage, herrliche Waldspaziergänge, 4 Mahlzeiten, Pensionspreis Fr. 5.—. **Familie Finger**

## Kurhaus u. Wildpark Rothöhe

**bei Oberburg-Burgdorf.** Wunderbare Rundsicht. Grosser **Wildpark.** Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Telephon Burgdorf 23 121

## Schwarzenburg RESTAURANT BÜHL

direkt ob dem Bahnhof. Grösster Schattengarten. Gute Mittagessen und Zvieri. Telephon 38. 216 **K. Gilgen**

## Hotel Schynige Platte

164

2000 m, ob Interlaken. Lohnende, billige Bergbahnfahrt. Unvergleichlich schöne Rundsicht. Mässige Preise. Massenquartier. Ausgangspunkt für prächtige Bergwanderungen. Alpenblumengarten. **H. Thalhauser**

## Sigriswil (Thunersee) Pension Post-Erika

228

empfiehlt sich Feriengästen und Erholungsbedürftigen bestens. Idealster, ruhiger Ferienaufenthalt zu jeder Jahreszeit. Heimeliges Haus mit schönem Garten. Anerkannt vorzügliche Butterküche bei mässigen Preisen. Tel. 10. Prospekte durch **Familie Gehrig**

## Solothurn Restaurant Schützenmatt

Tel. Nr. 85

Schöne Säle für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Grosse Gartenwirtschaft. — Höflich empfiehlt sich
213 **H. Probst-Häni.**

## Spiez Alkoholfreies Restaurant

Gemeindestube, an der Hauptstrasse, 3 Minuten vom Bahnhof. Empfiehlt sich Schulen, Privaten und Vereinen. Schulen Ermässigung. Pensionspreise. Gute Küche. Telephon 67.93 162

## Spiez Gasthof und Metzgerei Krone

238

Bekannter, gutgeführter Landgasthof. Prima Küche und Keller. Grosser, schattiger Garten. Es empfiehlt sich Schulen, Vereinen und der Lehrerschaft bestens **Jb. Mosimann**, Bes.

## Gasthof zum Thalgut

Station Wichtrach. Schönstes Ausflugsziel ab Belp über Gerzensee für Schulen und Vereine. Prima Verpflegung. Tel. 3. 129
**W. Schütz**, Küchenchef

## Thun Hotel Blaukreuzhof

**Alkoholfreies Hotel u. Pension**

7 Min. v. Bahnhof. Schulen, Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen - Anerkannt gute Küche - Schöne Lokalitäten, schattiger Garten und angenehmer Ferienaufenthalt - Mässige Preise - Prospekte - Tel. 4.04 209

## THUN Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine

**Schloss Schadau** Telephon 500. Grosser Park. Mittagessen, Abendessen, Nachmittagstee, Pâtisserie, alkoholfreie Getränke. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

**Thunerstube** Bälliz 54, Telephon 14.52. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliessendem Wasser. Billige Preise. 211

## Weissenstein Vom Kurhaus

143 (neu renoviert)

haben Sie die schönste Aussicht auf Mittelland und Alpen. Spezial-Arrangement für Schulen. Bitte bestellen Sie Tel. 17.06. **A. Ostendorf**




Buchdruckerei — Eicher & Roth — Imprimerie